Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 151. **Dienstag, den 17. Dezember 1912.** **40. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Vom Prinzregenten Luitpold

spricht und schreibt man innerhalb wie außerhalb des Bayernlandes mit aufrichtiger Liebe und erinnert sich gern auch der kleinen Begebenheiten und der täglichen Gewohnheiten des gütigen Herrn. Der Regent wollte nicht alt sein. Wenn er in den Zeitungen von der bei seinem hohen Alter seltenen Rüstigkeit las, pflegte er ärgerlich zu sagen: Ich bin doch kein Greis. Als der Generalkapitän der Leibgarde der Hartschiere, Graf Verri della Bosia, fast 86jährig, gestorben war, meinte der Regent zu seiner Tochter: Habe ich nicht immer gesagt, daß mein lieber Verri nicht alt wird.

Die Bedürfnislosigkeit des Regenten kam auch in seiner Kleidung zum Ausdruck, die von der allereinfachsten Art war. Er trug immer ungestärkte Hemden und niemals steife Kragen. Seit vielen Jahren trug er im Winter stets einen blauen Winterüberzieher und bei wärmerem Wetter einen gelblich getonten Mantel. Am 1. November 1910 überreichte ihm Prinzessin Therese zum Namenstage einen neuen Pelzmantel. Der Regent trug ihn, laut „Münch. N. N.", um seine Tochter nicht zu beleidigen, zum erstenmal beim Gottesdienst in Berchtesgaden, aber man sah, daß er sich nicht wohl darin befand. — Eigentlich krank war der Regent nie. Bei leichten Erkältungen befolgte er durchaus nicht immer die Verordnungen der Aerzte. Er meinte, man könne jede Krankheit im Entstehen mit fester Willenskraft unterdrücken.

Ueber das persönliche Verhältnis des Regenten zu Kaiser Wilhelm I. erzählt die „Magdeb. Ztg.": Am 18. August 1870 wohnte der Kaiser, damals noch König Wilhelm, und seine ganze Begleitung, zu der auch der Prinz und spätere Regent Luitpold gehörte, dem entscheidenden Angriff des zweiten Korps auf die Höhen von Point-du-jour bei. Die Franzosen setzten, als sie das Vorgehen der deutschen Kolonnen bemerkten, zu einem entschlossenen Gegenstoß ein, und ein Hagel von Geschossen überschüttete die preußischen Batterien. Die Geschosse wurden immer zahlreicher und kamen immer näher, so daß schließlich der Standpunkt des Königs selbst arg gefährdet wurde. Aber der Monarch ließ sich erst durch die eindringlichsten Bitten dazu bewegen, den allzu gefährlichen Ort zu verlassen. Unter dem Kugelhagel stieg man zu Pferde. Da setzte sich Prinz Luitpold als erster dicht an die Seite des Königs, um ihn mit seinem eigenen Leibe gegen die feindlichen Geschosse zu decken. Diesem hochherzigen Beispiel folgten sofort die übrigen Fürstlichkeiten und bildeten einen lebendigen Schutzwall um den greisen Herrscher, bis der Bereich der Gefahr vorüber war. Der König dankte dem Prinzen herzlich und verlieh ihm bald darauf das Eiserne Kreuz.

*

Die Beileidskundgebung Kaiser Wilhelms

an den Thronfolger Prinzen Rupprecht, der in Abwesenheit seines Vaters die Trauernachricht übersandt hatte, lautet: Mit tiefer Trauer erfüllt mich Deine Nachricht von dem Hinscheiden Deines geliebten Großvaters, des allverehrten Prinzregenten, meines treuen Freundes. Ein bedeutungsvoller Abschnitt deutscher Geschichte geht mit ihm zu Ende, und ein langes Leben, ausgefüllt mit einer für Bayern und das Reich segensreichen Arbeit, ist vollendet. Deinem Vater, Dir und Eurem ganzen Hause spreche ich meine wärmste Teilnahme aus. Deutschland trauert um den Dahingeschiedenen, und ich werde dieser herrlichen Gestalt immer in tiefster Dankbarkeit gedenken. Wilhelm. — Prinzregent Ludwig antwortete: Ich bitte Dich, für Deine mir durch Rupprecht übermittelte rührende Teilnahme an unserem großen Schmerze meinen und des königlichen Hauses herzlichsten Dank entgegenzunehmen und die meinem geliebten Vater stets erwiesene Freundschaft auf mich zu übertragen. Ich werde in Bundestreue zu Kaiser und Reich dem erhabenen Beispiele meines Vaters folgen. Ludwig. — Ein kaiserlicher Armeebefehl bestimmt, daß sämtliche Offiziere des Heeres auf 14 Tage Trauer anlegen. Bei dem Feldartillerie-Regiment Prinzregent Luitpold von Bayern (Magdeburgischen) Nr. 4 währt diese Trauer drei Wochen. — Zur persönlichen Teilnahme an der Beisetzungsfeierlichkeit am Donnerstag der neuen Woche haben sich der Kaiser, der König von Sachsen und der österreichische Thronfolger bereits angesagt.

Eine Proklamation des Prinzregenten Ludwig,

der in vorausgegangenen Erlassen eine Hoftrauer von drei Monaten angeordnet und das gegenwärtige Ministerium in seinen Funktionen bestätigt hatte, gedenkt des schweren Verlustes des bayerischen Volks und Königshauses durch den Heimgang des Prinzregenten Luitpold, der nach mehr als 26jähriger zum reichsten Segen des Vaterlandes geführten Regentschaft aus dem Leben schied. Da das Leiden Seiner Majestät des Königs Otto, dessen wegen im Jahre 1886 die Regentschaft eingeführt wurde, unverändert fortbesteht, so liegt uns, wie es weiter heißt, die Pflicht ob, die bestehende Verfassung fortzusetzen. Wir verfügen hiermit die Einberufung des Landtags auf Samstag, den 21. Dezember zur Teilnahme an der Ablegung des verfassungsmäßigen Regentschaftseides.

Ein Armeebefehl des Prinzregenten

sagt: Ich hege die Zuversicht, daß die unermüdliche Pflichttreue, die der Verewigte der Armee während einer mehr als 77jährigen Zugehörigkeit in Krieg und Frieden durch sein leuchtendes Vorbild eingepflanzt hat, ihr unentreißbares Erbe für alle Zeiten sein wird, und vertraue darauf, daß unerschütterliche Treue zu ihrem Kriegsherrn das unbestrittene Ruhmesblatt der bayerischen Armee auch unter meiner Regierung bleiben wird.

Deutschland.

An der Adresse der deutschen Städte zum Regierungsjubiläum des Kaisers werden sich 176 Städte beteiligen. Infolgedessen soll die Adresse künstlerischer ausgestaltet werden, als zuerst vorgesehen war. Die Kosten werden sich auf 80 000 Mark belaufen. Demnach kommen auf den Kopf der Bevölkerung der 176 Städte 3,5 Pfg. Im übrigen hoffen die deutschen Städte, durch die Errichtung einer Veteranenstiftung den Wünschen des Kaisers gerecht zu werden.

Westfalen u. Rheinland.

n **Kamen**, 17. Dez. **(Evang. Arbeiter-Verein.)** Am Sonntag hielt in seinem Vereinslokale (Kümper) der evangelische Arbeiterverein für Kamen und Umgegend seine letzte diesjährige Monatsversammlung ab. Nachdem der erste Vorsitzende die in überaus großer Zahl erschienenen Mitglieder mit herzlichen Worten der Begrüßung willkommen geheißen hatte, wurden als Mitglieder folgende Herren aufgenommen: Karl Lethaus, Friedrich Weller, Heinrich Korte, Heinrich Jeismann, Friedrich Dettmar, Karl Reck, Wilhelm Wagener, Ernst Middeldorf. Herr Pastor Philipps hielt einen sehr interessanten Vortrag über die im Jahre 1911 uns Deutschen drohende Kriegsgefahr seitens der Engländer und Franzosen. Namentlich das rücksichtslose Verhalten der ersteren, die uns zur Zeit der Marokkoverhandlungen dreimal überfallen wollten, wurde eingehend in das rechte Licht gestellt. Unsere Antwort auf solche Willkür müßte lauten: Vermehrung der Kriegsflotte, wenigstens bis zu 60 großen Schlachtschiffen, um freie und sichere Fahrt für unsere sämtlichen Schiffe zu erzielen. Die längeren Ausführungen, denen die Zuhörer bis zum Schluß mit größter Aufmerksamkeit folgten, ernteten reichen Beifall und wurde dem Redner durch den Vorsitzenden der Dank der Anwesenden ausgesprochen. Seitens der Weihnachtskommission erfolgte die Ausgabe der Karten für die Kinderbescherung am nächsten Sonntag im Saale des Schützenhofes. Der nächste Familienabend wird am Sonntag, den 23. Februar abgehalten werden und sollen dazu die hiesigen christlichen Vereine eingeladen werden. Nachdem dann noch auf die Diskussionsversammlung am Neujahrstage im Gemeindehause hingewiesen war, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

— **Kamen**, 17. Dezbr. **(Verschiedenes.)** Auf **Bauverträge** sind die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs über den Werkvertrag anzuwenden. Nach § 633 B.-G.-B. ist der Unternehmer verpflichtet, das Werk so herzustellen, daß es die zugesicherten Eigenschaften hat und nicht mit Fehlern behaftet ist. Ist das Werk nicht von dieser Beschaffenheit, so kann der Besteller die Beseitigung des Mangels verlangen. Uebernimmt ein Baumeister die Herstellung eines Hauses nach einer bestimmten Zeichnung, so liegt darin nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Reichsgerichts die Zusicherung derjenigen Eigenschaften, die das Haus nach der Zeichnung haben soll. Ergibt sich nach Fertigstellung, daß das Haus diese Eigenschaften nicht hat, so hat der Besteller gemäß § 634 B.-G.-B. das Recht auf Rückgängigmachung des Vertrags (Wandlung) oder Herabsetzung der Vergütung (Minderung). Wird Wandlung verlangt, so ist der Unternehmer auch zur Beseitigung des Hauses verpflichtet.

Die Einwohnerzahl Kamens hat im letzten Jahre erfreulicherweise eine Steigerung erfahren, und zwar um 51. Nach der letzten Personenstandsaufnahme betrug die Einwohnerzahl am 15. Oktober 1912 10 818, während im Vorjahre nur 10 767 zu verzeichnen waren; sie setzt sich zusammen aus 3513 männlichen und 3335 weiblichen Personen über 16 Jahre und 3970 männlichen und weiblichen unter 14 Jahren. In der Zeit vom 16. Oktober 1911 bis 15. Oktober 1912 waren zu verzeichnen: a) 303 Geburten (im Vorjahre 361), b) 80 Eheschließungen (75), c) 144 Sterbefälle (194). Das ergibt im letzten Berichtsjahre 58 Geburten und 50 Sterbefälle weniger, dagegen 5 Eheschließungen mehr.

Auch der silberne Sonntag brachte den Geschäftsleuten nicht das, was man erwartete, das griesgrämige Wetter hielt viele hinter dem Ofen und so konnte sich nicht das übliche Leben entwickeln. Hoffentlich bringen uns die nächsten Tage Frost und Schnee, welche die Hoffnungen des Geschäftsmannes auf den goldenen Sonntag voll und ganz erfüllen können.

(Für Geschäftsleute.) Am 1. Weihnachtstage müssen alle Geschäfte geschlossen haben mit Ausnahme: 1. der Back- und Konditorwaren-, Fleisch-, Wurst- und Milchhandlungen, die von 5—9½ und von 11½—12 Uhr vormittags, 2. der Kolonialwaren-, Tabak-, Zigarren-, Flaschenbier- und Flaschenweinhandlungen, die von 6½—8½ Uhr vormittags, 3. der Blumenhandlungen, die von 7½—9½ Uhr vormittags verkaufen dürfen, und 4. der Friseurgeschäfte, in denen bis 2 Uhr nachmittags der Friseurgewerbebetrieb gestattet ist. Am 2. Weihnachtstage sind die Geschäfte wie an den gewöhnlichen Sonntagen geöffnet, mit Ausnahme der Friseure, die an diesem Tage geschlossen halten müssen. Am Vorabend des ersten Weihnachtstages, sowie an diesem Tage selbst dürfen weder öffentliche noch private Tanzmusik, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten stattfinden.

(Weihnachtsferien.) An den höheren Lehranstalten beginnen die Weihnachtsferien am 20. Dezember und dauern bis zum 7. Januar einschließlich. An den Volksschulen mit städtischen Verhältnissen nehmen die Ferien am 23. Dezember ihren Anfang. Der Unterricht beginnt wieder am 6. Januar n. J. Für die ländlichen Schularte sind die Ferien vom 24. Dezember bis 2. Januar einschl. festgesetzt.

(Krankenpflege.) Mit dem 1. Januar 1913 werden drei katholische Krankenschwestern aus Olpe ihre Tätigkeit in der Hauskrankenpflege hier aufnehmen, wobei insbesondere der ärmere Volksteil Berücksichtigung finden soll. Wie uns mitgeteilt wird, machte sich diese Einrichtung deshalb notwendig, weil die hier schon vorhandenen Krankenschwestern zu stark in Anspruch genommen sind. Die neuen Krankenpflegerinnen werden im Hause der Frau Wwe. Dr. Wiemann Wohnung nehmen.

(Sparkassengelder sind auch im Kriegsfall sicher.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt darüber amtlich: „Aus einigen Gegenden wird berichtet, daß Sparkassenguthaben abgehoben wurden, weil die Auffassung bestände, daß im Falle eines Krieges die Sparkassen geschlossen würden und die Einlagen für Kriegszwecke verwendet würden. Durch diese Auffassung soll sich mancher Sparer auch bestimmen lassen, keine Neueinlagen zu machen. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß es sich hier um ganz irrtümliche Vorstellungen handelt. Sparkassengelder sind in Kriegszeiten so wenig wie im Frieden der Beschlagnahme von Staats wegen ausgesetzt, und dürfen in jedem Falle als sichere Anlagen gelten. Zu einer Zurückziehung der Spargelder liegt also auch für ängstliche Leute nicht der geringste Grund vor."

Für zugempfindliche Reisende hat die Eisenbahnverwaltung jetzt ähnlich wie für Raucher, Nichtraucher, Reisende mit Hunden usw. besondere Abteile bestimmt. Die ersten dieser Wagen-Abteile sind bereits in den Zügen der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahn mit entsprechenden Schildern versehen worden, wonach die Fenster nur mit Zustimmung aller in dem betreffenden Abteil Mitreisenden geöffnet werden dürfen. Was den Fahrgästen der Berliner Stadtbahn recht ist, ist den Benutzern anderer Personenzüge billig, und so dürfte diese neue Einrichtung auch bei anderen Zügen in Anwendung kommen, wo sie namentlich von schwächlichen und kränklichen Personen begrüßt werden dürfte.

Die Kgl. Eisenbahndirektion in Essen hat zur glatten Abwickelung des vor Weihnachten stärkeren **Eilgutverkehrs** besondere Maßnahmen getroffen und den Dienststellen die peinlichste Ausführung der Anordnungen aufgegeben. Für die Zeit vom 16. bis 24. d. Mts. sind vermehrte Beförderungsgelegenheiten und zur Vermeidung von zeitraubenden Umladungen unterwegs direkte Eilgutwagen nach zahlreichen größeren Plätzen eingerichtet. Durch die häufiger stattfindende Abbeförderung der Eilgüter wird nicht nur eine wesentliche Beschleunigung erzielt, sondern es wird auch auf den einzelnen Bahnhöfen Platz geschaffen, so daß die Annahme schneller vonstatten gehen kann und die Fuhrwerke nicht aufgehalten werden. Das Personal der größeren Eilgüterböden ist verstärkt worden. — Ferner hat die Eisenbahndirektion an die beteiligten Dienststellen folgende Verfügung erlassen: „Die zum Beladen mit **verderblichen, frostempfindlichen Waren,** wie Runkeln, Möhren, Kartoffeln und Obstbäumen, in nächster Zeit angeforderten Wagen sind den Versendern mit tunlichster Beschleunigung zuzuweisen, damit der Versand, bevor Frostwetter eintritt, erledigt werden kann.

(Der Brieftauben Glück und Ende.) Die Reichsregierung beabsichtigt, das Militärbrieftaubengesetz abzuändern und auch die Brieftauben den Sperrvorschriften zu unterwerfen. Das würde auch nicht ohne allen Einfluß auf die Geschicke der Brieftaubenvereine sein und von diesen lebhaft bedauert werden.

Hochwasser führt wieder die Seseke. Die letzten Niederschläge haben unserm Flüßchen derart zugesetzt, daß es die Wassermengen nicht alle fassen konnte. Die anliegenden Niederungen führen seit vorgestern Hochwasser.

Raffinierte Einbrecher haben in der Nacht zum Sonntag unsere Stadt mit unangenehmem Besuch beehrt. Als Stätte ihrer Wirksamkeit hatten sie das Schaufenster des Sattlermeisters Neuhoff in der Weststraße ausersehen. Die unsauberen Gesellen drückten eine Scheibe ein und entnahmen dem Fenster eine Anzahl wertvoller Lederwaren. Zum Glück hörten Bewohner eines gegenüberliegenden Hauses das Klirren der zersprungenen Glasscheibe und diese verscheuchten dann die Verbrecher.

Courl, 17. Dez. **In der letzten Gemeinderatssitzung** wurde der seitherige nunmehr seit 30 Jahren amtierende Gemeindevorsteher, Herr Lüning, auf weitere 6 Jahre einstimmig wiedergewählt. Ebenso erfolgte einstimmig die Wiederwahl des stellvertretenden Vorstehers Herrn Richter. Bei der Durchberatung des Haushaltsplanes für 1913 wurde beschlossen, die zur Deckung des Fehlbetrages erforderliche Summe durch eine Belastung der Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer mit je 150 Prozent aufzubringen.

Overberge, 17. Dez. **(Gemeinderatssitzung.)** Die Gemeindekasse hatte im letzten Geschäftsjahre eine Einnahme von 28 348,68 Mk., der eine Ausgabe von Mk. 27 219,99 gegenüberstand. Als Schiedsmann wurde der Invalide Herr Heinrich Bürger und zum Stellvertreter der Landwirt Herr Heinrich Klute wiedergewählt.

Unna, 17. Dez. **(Zwangsinnung.)** Für den Bezirk der Stadt Unna und die Aemter Fröndenberg und Unna-Kamen mit Ausnahme der Gemeinden Methler und Oberaden soll eine Zwangsinnung für das Klempner- und Installationshandwerk errichtet werden. Zum Kommissar zur Ermittelung der Mehrheit der beteiligten Handwerker ist der Herr Bürgermeister in Unna bestellt.

Unna, 13. Dez. **(Von der Straßenbahn.)** Wie berichtet wird, beabsichtigt die Verwaltung der Straßenbahn Unna—Kamen—Werne den jetzt auf der Strecke Unna-Kamen gehandhabten Viertelstundenverkehr nach 9½ Uhr abends vom 1. Januar ab in Wegfall kommen zu lassen. Die Wagen sollen vielmehr dann zu den gleichen Zeiten verkehren wie die der Linie Unna—Körne—Dortmund. — Auf eine Anfrage hin an maßgebender Stelle wird uns mitgeteilt, daß die Aenderung noch nicht endgültig feststehe.

** **Dortmund**, 16. Dez. **(Verschiedenes.)** Wegen **gewerbsmäßigen Glücksspiels und Betruges** wurden vom hiesigen Landgericht der Reisende Karl van Eiskels und der frühere Maurer Kramer zu einem Jahre bezw. 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten waren am 22. Juni zum Pferderennen nach Bielefeld gefahren und hatten dort eine Person kennen gelernt, der sie im Falschspiel, das sie in einem Hotelzimmer veranstalteten, große Summen abnahmen. Die Revision, die namentlich die Zuständigkeit des Gerichtes bemängelte, wurde vom Reichsgericht verworfen.

Auf die Eingabe des Arbeiterausschusses der Zeche „Adolf von Hansemann" wegen unzureichender Wagengestellung ist folgende Antwort eingegangen: Das Haus der Abgeordneten hat heute beschlossen, Ihre Petition vom 30. November der Königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung dahin zu überweisen, daß mit tunlichster Beschleunigung die stehenden Anlagen und das rollende Material der Staatsbahn zur betriebssicheren Bewältigung auch stark steigenden Verkehrs instand gesetzt werde. In Ausführung dieses Beschlusses ist die Petition dem Königlichen Staatsministerium übersandt worden. Indem ich hiervon Mitteilung mache, füge ich einen Abdruck des Kommissionsberichtes und des stenographischen Berichtes über die Verhandlungen des Hauses (98. Sitzung) ergebenst bei und stelle anheim, die Herren Mitunterzeichner gefälligst zu benachrichtigen. Das Haus der Abgeordneten. Der Direktor.

Das Schöffengericht verhandelte gegen den **Naturheilkundigen Adolf Sowa** von hier wegen **fahrlässiger Körperverletzung.** Der Angeklagte behandelte nur eine bestimmte Art von Ansteckungskrankheiten und auch solche, bei denen die ärztliche Kunst versagt hat. Als ein Patient, der vorher nach der Sowaschen Methode behandelt worden war, eines Tages zu einem ordentlichen Arzt kam, stellte dieser Arzt eine außerordentlich starke Verschlimmerung der Krankheit fest, die

sich in äußeren Erscheinungen zeigte. Der Mann kam ins Krankenhaus, da die Ansteckungsgefahr für seine Umgebung sehr groß war. Die Verschlimmerung soll durch die Behandlung des Angeklagten verschuldet sein. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes war die Heilung durch die von Sowa angewandten Mittel, warme Bäder, Tee und Mundspülungen mit einem harmlosen Salz, ganz ausgeschlossen gewesen. Der Angeklagte hatte zu seinem Schutz den Naturheilarzt Dr. Böhm aus Friedrichsroda laden lassen, der einen dem Gerichtsarzte ganz entgegengesetzten Standpunkt vertrat. Er behauptete, die Behandlung Sowas sei durchaus nicht aus dem Rahmen einer sachgemäßen herausgegangen. Er behandle dieselbe Krankheit in gleicher Weise mit großem Erfolg. Das Gericht stellte zwar als erwiesen fest, daß bei dem Kranken eine Verschlimmerung eingetreten sei, kam aber mit Rücksicht auf die widersprechenden Ansichten der Gutachter zu einem Freispruch.

** **Hostedde**, 16. Dez. **(Zum Morde Goralski.)** Am 5. Dezember wurde bekanntlich der 14 Jahre alte Volksschüler Goralski in Hostedde in einem Schweinestall in der Nähe seiner elterlichen Wohnung erhängt aufgefunden. Es ist nunmehr gelungen, den Bergmann August Meinker aus Kirchderne als die Person zu ermitteln und festzunehmen, die an dem Abend vor dem Leichenfund mit dem Knaben zuletzt gesehen worden ist. Der Untersuchungsrichter weilte Freitag wieder an Ort und Stelle, um Zeugen zu vernehmen. Die Annahme, daß es sich um einen Lustmord handelt, gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Das Hilfegeschrei des Knaben ist gehört, von den Vorübergehenden aber nicht beachtet worden.

Ⅹ **Menden**, 14. Dez. **Die Aussperrung der Metallarbeiter** im Mendener Bezirk ist teilweise wieder aufgehoben worden. Die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes der Metallindustrie haben jene Arbeiter und Arbeiterinnen wieder aufgenommen, die einen Revers unterzeichnet haben, worin sie u. a. erklären, daß sie keiner Arbeiterorganisation angehören, die bei Streiks und Aussperrungen Unterstützungen zahlt und sie bis zur Beendigung zu den alten Bedingungen wieder eintreten wollen. Die Arbeiter, die diesen Revers unterzeichnet und die Arbeit vorläufig wieder aufgenommen haben, sind einstweilen nur mit eintägiger Kündigungsfrist wieder eingestellt worden.

** **Haspe**, 14. Dez. **(Lichtspieltheater abgebrannt.)** Gestern abend brannte das Hasper Lichtspieltheater mit allen Nebenräumen vollständig nieder. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. Das Feuer ist in einem Stalle ausgebrochen.

(?) **Bochum**, 14. Dez. **(Zwanzig-Millionen-Anleihe.)** Die Stadtverordneten beschlossen gestern die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von zwanzig Millionen Mark und ermächtigten den Magistrat gleichzeitig zur Aufnahme eines vorübergehenden Kredits bis zu drei Millionen Mark. Die Anleihe wird sich auf etwa zehn Jahre verteilen und soll mit zwei Prozent getilgt werden. Die Aufnahmebedingungen werden später noch festgesetzt werden. Weiter wurde die Bildung eines Stadtschuldbuches beschlossen.

** **Bochum**, 16. Dez. **(Opfer des Sturmes.)** Auf der Westfälischen Stahlindustrie wurde vom Sturme Samstag morgen ein eiserner Kamin des Martinwerkes durchgeknickt. Ein Teil des Schornsteins stürzte herab und erschlug den Maurer Müller.

** **Bochum**, 14. Dez. **(Freigesprochen.)** Vor einiger Zeit hatte auf einer Kontrollversammlung ein Bezirksfeldwebel einem Schutzmann seinen Browning gezeigt. Als der Schutzmann mit der Waffe hantierte, ging der Schuß los und tötete den Schutzmann. Gestern fand vor dem Kriegsgericht der 13. Division in Münster eine Verhandlung gegen den Bezirksfeldwebel statt. Der Vertreter der Anklage beantragte Freisprechung, die dann auch erfolgte, weil dem Feldwebel eine Schuld oder eine Fahrlässigkeit nicht nachzusagen war.

** **Dahlhausen** a. d. Ruhr, 14. Dez. **Aufsehen erregende Verhaftungen** sind hier vorgekommen. Sie betreffen den Kaufmannssohn Stammen, den Wirtssohn Keiter, den Wirte-Stellvertreter Adel vom Bahnhofshotel, sämtlich von hier, und die unverehelichte Hohmann aus Springe in Hannover. Alle vier wurden dem Gerichtsgefängnis in Hattingen zugeführt und werden heute nach Essen gebracht werden. Weitere Verhaftungen dürften zu erwarten sein. Nach den bisherigen Ermittelungen handelt es sich um Kuppelei und Betrügereien. Als Stammen auf dem Polizeibureau vernommen werden sollte, ergriff er eine auf dem Pulte des Polizeikommissars liegende sogen. Dolchschere, um sich damit zu erdolchen. Kommissar Heine sprang sofort hinzu, trug aber bei dem Versuche, St. das gefährliche Instrument zu entwinden, eine schwere Stichverletzung am linken Unterarm davon. Da auch St. stark blutete (der Stich war in die Herzgegend gegangen), so mußten sich beide in ärztliche Behandlung begeben. Hinterher kam St. in Haft. U. a. sollen auch Rennwettgeschichten in Hamburg, Dortmund und Essen eine Rolle spielen.

** **Dorsten**, 16. Dez. **Ein frecher räuberischer Ueberfall** wurde in der Nacht auf den Bergmann Johann P. aus Marl auf der Landstraße Dorsten-Marl verübt. Der Ueberfallene befand sich mit einem Fahrrad auf dem nächtlichen Heimwege von der Zeche „Fürst Leopold". Von zwei Wegelagerern wurde er plötzlich vom Rade gerissen. Einer der Räuber hielt eine elektrische Taschenlampe und einen geladenen Revolver vor. Ein Zehnmarschein fiel in die Hände der Räuber.

☞ **Gelsenkirchen**, 16. Dez. **(Wenn ein Favorit versagt.)** Im vorigen Jahre ließ der Fabrikant N. aus Appelhülsen auf dem Rennen in Kastrop seinen Hengst „Master Ladas" laufen. Das Pferd fiel aber ganz erheblich ab. N. ließ darauf das Pferd von einem Tierarzt untersuchen und stellte verschiedene Verletzungen fest, die es bei der Eisenbahnbeförderung von Münster nach Horst-Emscher erlitten haben sollte. Beim Ankoppeln der Maschine erhielt der Wagen, in dem das Tier untergebracht war, einen so heftigen Stoß, daß der Hengst und ein zweites Pferd im Wagen zu Falle kamen. Die Eisenbahn lehnte jede Haftpflicht ab, zahlte aber dem Trainer B. des Pferdes eine Entschädigung von etwa 150 Mk. N. verlangte dann im Klagewege 4000 Mk. Das Landgericht Münster wies die Klage ab, die Berufung des Klägers wurde vom Oberlandesgericht Hamm zurückgewiesen. Nach der Eisenbahnverkehrsordnung hafte die Eisenbahn nicht für den Schaden, der aus der Gefahr entstehe, die mit der Beförderung lebender Tiere für diese verbunden sei, falls der Schaden nicht durch ein Verschulden der Eisenbahn herbeigeführt worden sei. Erfahrungsgemäß sei mit der Beförderung von Pferden auf der Eisenbahn die Gefahr verbunden, daß die Tiere im Güterwagen umfielen oder gestoßen würden. N. habe nachzuweisen, daß die Verletzung des Pferdes durch Fahrlässigkeit der Eisenbahn oder ihrer Leute herbeigeführt seien. Diesen Nachweis habe er nicht erbracht. Allein der Umstand, daß zwei Pferde gestürzt seien, berechtige nicht zu dem Schlusse, daß die Lokomotive zum Ankoppeln sehr heftig angefahren sein müsse. Auch wenn sich der Wagen mäßig in Bewegung setze, könne der Fall eintreten, daß die darauf nicht vorbereiteten, von Natur unruhigen Pferde, ausgleiten und zu Falle kommen.

☞ **Gelsenkirchen**, 14. Dez. **(Opfer des Wetteufels.)** Recht ansehnliche Gewinne durch Pferdewetten erzielte im November vor. Js. der Kaufmann Eduard Kohlmeyer von hier. Er war mit dem Wettbureau Huber in Basel in Verbindung getreten und gab von ihm vermittelte Wetten an die Baseler Firma weiter. Zu seinen ständigen Kunden gehörte auch der auf dem Postamte in Glenkirchen beschäftigte Obertelegraphensekretär Rauschning. Im Laufe der Zeit wurden die beiden befreundet und da sie mit den Erfolgen der Wettvermittlung und des Wettens nicht zufrieden waren, beschloß man, dem Glücke etwas nachzuhelfen. Es wurde nun folgender Plan ausgeheckt: Wetten auf Pferde, die in den ersten Rennen liefen, mußte Kohlmeyer bis 2 Uhr telegraphisch aufgegeben haben, Wetten für spätere Rennen sollten durch Einschreibebrief aufgegeben werden, der laut Poststempel zwischen 2 und 3 Uhr abgesandt worden sein mußte. Kohlmeyer und Rauschning arbeiteten nun Hand in Hand. Von einem Kölner Bureau erhielten sie telephonisch das Ergebnis des ersten Rennens schon um 2,46 Uhr, da es sich durchweg um französische Rennen handelte, die schon um 2 Uhr nachmittags beginnen. In das von Kohlmeyer rechtzeitig aufgegebene Telegramm, das Wetten auf sonstige Pferde enthielt, trug nun Rauschning den Sieger des ersten Rennens ein. Erst dann ging das Telegramm ab, jedoch konnte die Verzögerung nicht auffallen, da das Telegramm laut amtlichem Vermerk vor 2 Uhr aufgegeben war. In gleicher Weise wurde mit dem Einschreibebrief verfahren, der ebenso wie die Telegramme in die Hände des Rauschning gelangten. Zunächst versuchte man es mit einer kleineren Wette. Sie erbrachte einen Ueberschuß von 170 Mark, die unter den beiden geteilt wurden. Beim zweiten Mal erübrigten sie 350 Mark, die dritte schloß mit einem Gewinn von 850 Mark. Schließlich fielen dem Baseler Bureau die Erfolge auf und es erstattete Anzeige. Rauschning machte einen Selbstmordversuch durch Einatmen von Leuchtgas, konnte aber gerettet werden. Als er im Laufe der Untersuchung stark belastet wurde, schied er freiwillig aus dem Leben, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Kohlmeyer wurde verhaftet. Es stellte sich dann heraus, daß auch eine von ihm am 30. November auf dem Postamte in Wanne durch Einschreibebrief nach Luzern aufgegebene Schiebewette unter eigenartigen Umständen zusammengekommen war. Der Brief enthielt eine Sieg-Schiebewette vom 2. auf das 3. Rennen und vom 3. auf das 5. Rennen, die mit einem Gewinn von mehr als 4000 Mark abschloß. Das Bureau zahlte aber nicht aus, da es diese Schiebewette für eine wirkliche Schiebung hielt. Es ergab sich, daß der Brief von dem Schalterbeamten nicht sofort eingetragen worden war, angeblich, weil das Annahmebuch nicht vorhanden war. Erst später, als es sich wiederfand, wurde der Brief eingetragen und auch erst dann abgestempelt. Zu diesem Zwecke mußte der Stempel, der schon den Vermerk 4 bis 5 Uhr trug, auf 1 bis 2 Uhr zurückgestellt werden. Die Untersuchungsbehörde nahm nun an, daß Kohlmeyer auch hier mit dem Beamten unter einer Decke gelegen habe; festgestellt wurde wenigstens, daß er um 4,42 Uhr sich bei dem Kölner Bureau nach dem Ergebnisse der bis dahin gelaufenen Rennen erkundigt hatte. Jetzt stand Kohlmeyer und der Postassistent Robert Harendt aus Wanne vor der Essener Strafkammer. H. bestritt entschieden jede Schuld. Er kenne Kohlmeyer gar nicht. Auch habe er nicht den Stempel zurückgestellt, sondern wahrscheinlich ein inzwischen verstorbener Postbote. Ein Sachverständiger hielt es für ausgeschlossen, daß Kohlmeyer schon bei seinem Anrufe um 4,42 Uhr das Ergebnis des 5. Rennens in Erfahrung gebracht habe. Bezüglich dieses Falles sprach das Gericht beide Angeklagten frei. Dagegen hielt es durch die Beweisaufnahme für feststehend, daß Kohlmeyer und Rauschning die Betrügereien gemeinsam ausgeführt hätten. Wegen geschäftsmäßiger Wettvermittlung und gemeinsamen Betruges verurteilte die Strafkammer Kohlmeyer zu einem Jahre Gefängnis.

** **Buer**, 16. Dez. **(Falsche Hundertmarkscheine.)** Hier wurden in letzter Zeit falsche Hundertmarkscheine ausgegeben. Jetzt ist es der Polizei gelungen, vier Personen festzunehmen, die solche Scheine verausgabten und sie aus Elsaß-Lothringen erhalten haben wollen. Sieben solcher Scheine konnten beschlagnahmt werden.

(") **Essen**, 14. Dez. **(Eine Wetterwarte für den Industriebezirk.)** Die Stadt will eine Wetterwarte 1. Ordnung errichten. Sie hat bereits im Jahre 1903 eine meteorologische Station 2. Ordnung gegründet, für die laufend 1200 Mk. aufgewandt werden. Die bei dieser Wetterwarte gewonnenen Ergebnisse genügten aber bei weitem nicht den Bedürfnissen. Erst eine Wetterwarte 1. Ordnung, die über genügende wissenschaftliche Kräfte und die notwendigen Instrumente und Einrichtungen verfügt, ist in der Lage, zuverlässige Unterlagen abzugeben zur Beurteilung der Witterung und zum Studium der klimatischen Verhältnisse des Industriebezirks usw. Die Untersuchungen über die Abhängigkeit der Ansammlung schädlicher Gase in den Gruben von den Luftdruckverhältnissen sind auch von Wert für das Studium der Ursachen von Schlagwetterexplosionen. Zur Wahrnehmung der Geschäfte sollen ein Leiter und drei Hülfsarbeiter berufen werden. Als Ort der Warte ist der Turm der Baugewerkschule am Brünninghaushof vorgesehen. Die Kosten der ersten Einrichtung betragen rund 5000 Mark für Instrumente und Maschinen. An laufenden sachlichen Ausgaben entstehen rund 2300 Mk., an persönlichen rund 7500 Mk., insgesamt 9800 Mk. Einnahmen werden in der ungefähren Höhe der Ausgaben vorhanden sein. Endlich ist zu erwarten, daß die Warte aus interessierten Kreisen Beihilfe erhält.

** **Duisburg**, 14. Dez. **(Verunglückt.)** Im hiesigen Hafen riß die Lastkette eines Krans, der 10 Zentner Erdmassen aus einem Schiff an Land beförderte. Der mit Ausladen beschäftigte Arbeiter A. Hendrix wurde von den Erdmassen verschüttet. Es gelang, ihn noch lebend zu retten, er starb aber bald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus.

** **Düsseldorf**, 14. Dez. **Vor dem Schwurgericht** hatten sich der Reisende Eduard Crölle und der Kaufmann Max Engelwegen Münzverbrechen zu verantworten. Sie hatten im verflossenen Sommer zahlreiche falsche Zwei-, Drei- und Fünfmarkstücke im Stadtteil Oberbilk in den Verkehr gebracht. Bei Crölle wurde eine ganze Falschmünzerwerkstätte ausgenommen. Das Urteil lautete gegen Crölle auf 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen Engel auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis.

** **Düsseldorf**, 16. Dez. **Das Schwurgericht** verurteilte den 19jährigen Fürsorgezögling Hermann Winter wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens in zwei Fällen und versuchten schweren Diebstahls in strafschärfendem Rückfall in Benrath zu 5 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen.

** **Krefeld**, 14. Dez. **(Unterschlagungen.)** In der Färberei von Peter Deisler Nachf. sind große Unterschleife aufgedeckt worden. Sie sind von dem Prokuristen der Firma, Kuller, begangen worden. Bisher sind annähernd 30000 Mark als unterschlagen festgestellt worden. Kuller soll größere Summen für Wetten bei ausländischen Pferderennen, besonders in Paris, verloren haben.

** **Siegburg**, 14. Dez. **Die Stadtverordneten** bewilligten für die Kriegsteilnehmer mit einem Einkommen unter 1500 Mark Weihnachtsgaben von je 15 Mark. Der Antrag, die jetzige Ortskrankenkasse nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung als allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Siegburg zuzulassen, wurde genehmigt.

** **Koblenz**, 14. Dez. **Das Oberkriegsgericht** verurteilte den Musketier Freetz von der 4. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 28 wegen Fahnenflucht im Komplott und in wiederholtem Rückfalle zu sechs Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere. F. war mit einem anderen Musketier am 14. Oktober d. Js. aus Koblenz zu Fuß weggegangen. Sie wollten nach den Goldfeldern in Südamerika. Aber schon in dem nahen Moselorte Brodenbach wurden sie von dem Gendarmen ergriffen.

** **Aachen**, 16. Dez. **(Hohes Alter.)** In Stavelot starb im Alter von 101 Jahren die älteste Einwohnerin der ganzen Gegend, die verwitwete Frau Katharina Baikry geb. Paquay.

** **Trier**, 14. Dez. **(Carnegiestiftung.)** Den Hinterbliebenen des Bäckermeisters Oberhausen in Trier, der gelegentlich des Schiffsunglücks auf der Mosel bei heldenmütiger Rettungsarbeit ertrank, bewilligte die Carnegiestiftung 3000 Mark.

*

Betrug an einer blinden Sängerin.

Frankfurt a. M., 14. Dez. Ein alter Konzertschwindel in neuem Gewande hat hier zu der Verhaftung einer angeblichen Konzertunternehmerin Leimbeck geführt. Sie hatte in Erfahrung gebracht, daß in einem Vororte von Berlin eine blinde Sängerin wohnte, deren Konzerte infolge ihres Gebrechens seitens des wohltätigen Publikums gut besucht würden. Sie verstand es, sich an die Dame heranzumachen und schlug ihr vor, ein Konzert auch hier in Frankfurt a. M. zu veranstalten. Es kam auch schließlich eine Vereinbarung zustande dahin, daß die Leimbeck das Risiko für das Konzert übernehmen und dafür die gesamten Einnahmen erhalten sollte. Von diesen Einnahmen sollte aber für die Sängerin vorweg ein Honorar von 90 Mk. in Abzug gebracht werden; auch sollten ihr die Kosten der Reise vergütet werden. Auf dieser Grundlage versprach die Sängerin an einem bestimmten Tage hier zu singen. Die Leimbeck und eine männliche Person, wahrscheinlich ihr Geliebter, besuchten nun als wohltätig bekannte Familien Frankfurts und suchten hier ihre Eintrittsbillets abzuwerfen. Das ist ihnen auch in zahlreichen Fällen gelungen, sodaß sie eine Einnahme von ungefähr 300 Mk. hatten. Am Tage vor dem angesetzten Konzert kam die Sängerin nach hier, mußte aber die betrübende Entdeckung machen, daß die Leimbeck mit dem Gelde verschwunden war. Sie mußte daher auf ihre Kosten wieder die Rückreise nach Berlin antreten, erstattete aber vorher bei der Polizei Anzeige. Dieser ist es nunmehr gelungen, die Leimbeck zu verhaften. Zugleich mit ihr wurde auch ihr Geliebter, ein angeblicher Kellner, in Haft genommen.

*

Drohender Bergarbeiterausstand im Saarrevier.

Ⅹ **Saarbrücken**, 16. Dez. Eine Sonntag nachmittag unter Teilnahme von 359 Arbeiterdelegierten abgehaltene Revierkonferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter hat einstimmig beschlossen, unter Einhaltung der ordnungsmäßigen 14tägigen Kündigung am 2. 1. in den Ausstand zu treten. Der Streikbeschluß der Revierkonferenz wird damit motiviert, daß die den Bergleuten gewährte Lohnsteigerung in keiner Weise den durch die günstige Konjunktur erzielten Mehrerträgnissen entspreche. Die neue Fassung der Arbeitsordnung ermögliche Lohnabzüge für Betriebsstörungen von kurzer Dauer, sowie die Einführung größerer Wagen ohne entsprechende Mehrvergütung und beschneide den bestraften Arbeitern den Rechtsweg. Weiter habe die Bergbehörde schon oft geäußerte Wünsche der Saarbergleute bei der Aenderung nicht berücksichtigt, insbesondere eine gerechte Entlohnung der Unfallrentner und Beseitigung der nur in dem fiskalischen Bergbau im Saarrevier zu findenden Strafe der jeweiligen Ablegung. Die Versammlung wurde mit der eindringlichen Mahnung geschlossen, etwaigen Putschversuchen mit allen Kräften entgegenzutreten und die Ordnung und Einheitlichkeit der Bewegung zu bewahren.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau,
Ⅹ Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Kein „silberner" Sonntag.

Ⅹ **Berlin**, 16. Dez. Der gestrige silberne Sonntag, auf den die Berliner Geschäftsleute große Hoffnungen gesetzt hatten, hat diese infolge des stürmischen Wetters nur unzulänglich erfüllt. Der Sturm dauerte den ganzen Tag bis in die Nacht hinein. Es traten vielfach Verkehrsstörungen auf, auch kamen mehrere schwere Verletzungen von Personen vor. Von auswärts kommen Nachrichten über Opfer, die der Sturm gefordert hat, namentlich aus dem Gebiete der Ostsee und der Nordsee.

Sturm auf der Nordsee.

H **Kuxhaven**, 16. Dez. Gestern herrschte an der Nordsee und besonders an der Elbemündung schweres Sturmwetter. Der ausgehende Schiffsverkehr stockt. Stündlich treffen beschädigte Schiffe ein. Auf der Nordsee treiben Schiffstrümmer.

4 Opfer einer Gasexplosion.

Ⅹ **Chemnitz**, 16. Dez. Aus noch nicht ermittelter Ursache war in einem Neubau ein Gasrohr undicht geworden. Als einige Arbeiter die schadhafte Stelle ausbessern wollten, und mit einem brennenden Licht in den Keller stiegen, erfolgte plötzlich eine Explosion, wobei 2 Arbeiter schwere Brandverletzungen erlitten. Zwei Frauen sprangen in ihrer Angst aus dem ersten Stockwerke herab und blieben mit schweren inneren Verletzungen auf der Straße liegen.

Sturmschäden.

H **Wien**, 16. Dez. Gestern herrschte hier ein heftiger Sirokko. Die Temperatur stieg von minus 3 Grad auf 13 Grad über Null. Der Sturm brauste mit solcher Heftigkeit durch die Straßen, daß zahlreiche Personen verletzt wurden, darunter mehr als 20 schwer. Es handelt sich um Gehirnerschütterungen, Schädelbrüche usw. Schornsteine und Straßenlaternen wurden umgerissen und viele Dächer abgedeckt. Mehrere Personen sind vom Sturme meterweit über die Straßen gefegt worden.

Die Griechen geschlagen!

W **Konstantinopel**, 16. Dez. Wie ein Telegramm des Kommandanten des Armeekorps in Janina meldet, sollen die aus zwei Regimentern Infanterie, einer Anzahl Irregulärer und einer Gebirgsbatterie bestehenden griechischen Streitkräfte bei dem vorgestrigen Kampfe im Osten von Janina unter erheblichen Verlusten zurückgeschlagen worden sein. Nach einem anderen Telegramm des Kommandanten der Westarmee, das vom 12. Dez. datiert ist, unternahmen die türkischen Truppen einen heftigen Angriff auf die feindlichen Streitkräfte, die bei Saranda gelandet wurden und aus Regulären, Irregulären, einer Gebirgsbatterie und einer Mitrailleusenabteilung zusammengesetzt war. Der Feind soll große Verluste erlitten und in große Unordnung, verfolgt von den türkischen Truppen, in der Richtung auf Santi Quaranta und Chimara den Rückzug angetreten haben.

Sonntag, den 22. Dezember, sind die Geschäfte in Kamen bis abends 8 Uhr geöffnet. An den Wochentagen sind die Geschäfte bis abends 10 Uhr geöffnet.

Wieder ein Fliegerabsturz.

H **London**, 16. Dez. Der Fliegerleutnant Park stürzte gestern mit seinem Passagier mit Namen Hardwick, dem Besitzer einer Flugzeugfabrik, über dem Golffelde bei Wembley aus einer Höhe von 50 Metern ab. Beide Flieger erlitten so schwere Verletzungen, daß sie auf der Stelle tot waren.

Folgenschwerer Zug-Zusammenstoss.

W **Catania**, 16. Dez. Bei Mangano ist der Schnellzug Catania—Messina mit einem Güterzuge zusammengestoßen. Mehrere Wagen sind zertrümmert. Zehn Personen sollen getötet und 15 verletzt worden sein.

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Dieses alte Weihnachtslied, zurzeit von Tausenden und Abertausenden frischer Kinderstimmen gesungen und eingeübt, wird demnächst allenthalben unter dem kerzenstrahlenden, glänzend geschmückten Weihnachtsbaum jubelfroh ertönen und die weihevolle, freudige Stimmung, die nun einmal am Weihnachtsabend Groß und Klein und Alt und Jung erfüllt, im Familienkreise erhöhen. Aber — Weihnachten ohne Bücher sind keine vollkommenen Weihnachten! Suchend gleitet der Blick über den festlich gedeckten Tisch und er leuchtet auf, wenn er auf das Buch in seinem farbenprächtigen Gewande oder auch in seinem einfachen Kleide fällt. Unsere Weihnachtsbücher haben bisher den Beifall allerseits gefunden, den sie verdienen. Und wir sind überzeugt, daß sie die reinste Freude bei allen auslösen werden, die am Weihnachtsabend mit ihnen bedacht werden. Wir verweisen wiederholt auf den mäßigen Preis von nur drei Mark für jedes einzelne Werk, der die Anschaffung derselben wohl einem Jeden ermöglicht, der Bedarf an Weihnachtsbüchern hat. Auch der Bezug ist unserseits so bequem wie möglich gemacht, wir sind gern bereit, die Bücher auf die schnellste und bequemste Art ins Haus zu schaffen. Nur das eine bitten wir nicht außer Betracht zu lassen: Man verschiebe den Ankauf nicht bis auf die letzten Tage vor dem Feste. Unser Vorrat ist nicht groß, und es wird sicherlich jeder bedauern, der zu spät kommt, wenn keins der Werke mehr erhältlich ist. Man kaufe also und zwar bald!



Unsern Vereins-Mitgliedern, den Herren

Heinrich Bennemann,

zu seinem am **18. Dezbr.** stattfindenden **Geburtstage**

und

Heinrich Rumpf,

zu seinem am **20. Dezbr.** stattfindenden **Geburtstage**

die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.

Mag dieser Tag noch oftmals wiederkehren,
Der Euch dereinst das schöne Leben gab,
Hoch halten wir ihn stets zu Euren Ehren,
Bis Euch umschließt, wills Gott, ein spätes Grab,
Nur fröhlich vorwärts immer froh und heiter,
Den Mutigen führt das Geschick stets weiter.

2015 Gewidmet vom

Junggesellen-Verein „Fidel u. Heiter" Oberaden.

Billige Backartikel:

Weizenmehl	Pfd. 15 Pfg.
Bäckermehl	Pfd. 17 Pfg.
Kaisermehl	Pfd. 18 Pfg.

Kaiserauszugmehl
in 5 Pfd.-Beutel **94** Pfg., in 10 Pfd.-Beutel **1.84** Mk.

Backpulver Pak. 5 Pfg., 3 Pak. 20 Pfg., 3 Pak. 25 Pfg.

Hirschhornsalz und täglich frische Hefe.
Citronat, Citronenöl, Mandeln, Hagelzucker, Staubzucker, Puderzucker.

Täglich frisch gemahlenen Mohn.
Vanillezucker, Vanillestangen,
Puddingpulver 3 Stck. 20 Pfg., 3. Stck. 25 Pfg.
Rotegrütze, Saucenpulver,

Margarine zum Backen
Pfd. 55 Pfg., ferner Pfd. 60, 65, 70, 75, 80, 100 Pfg.

Margarine, ausgewogen, gegen früher 5 Pfg. billiger. Pflanzenbutter, Sanella u. Palmona.
Rosinen ohne Steine Pfd. 50, 60, 80 Pfg.
Korinthen Pfd. 40, 50 Pfg.
Apfelringe Pfd. 50 Pfg.
Mischobst Ia. Pfd. 50 Pfg. Birnen Pfd. 75 Pfg.
Pfirsiche Pfd. 80 Pfg.

reines Schweineschmalz Pfd. 69 Pfg.

Eier 13 Stck. 1 Mk.

Extra süße Apfelsinen

10 Stück 31 Pfg., 10 Stück 43 Pfg., 10 Stück 55 Pfg.

Haselnüsse Pfd. 44 und 60 Pfg.
Wallnüsse Pfd. 30, 35, 40 und 57 Pfg.
neue Paranüsse Pfd. 70 Pfg.
Prinzeßmandeln Pfd. 80 Pfg.
neue Feigen Pfd. 30 Pfg.
Ia. Feigen Pfd. 45 Pfg.
Maronen Pfd. 18 Pfg. Ia. Edelmaronen Pfd. 33 Pfg.
Marokkaner Datteln Pfd. 45 und 90 Pfg.
Ia. Spekulatien Pfd. 45 Pfg.
Pfeffernüsse Pfd. 48 Pfg.

Koch- und Tafeläpfel

billigst, je nach Sorte.

Baumkerzen (Karton 30 Stück) 27, 33, 38 Pfg. 2019

Bücklinge, große, 3 Stück 16 Pfg.
große Kiste 119 Pfg.
Geräucherten Lachs 1/4 Pfd. 40 Pfg.
in Stücken billiger.
Gervaiskäse Stück 25 Pfg.
Ia. Büchsenfleisch Pfd. 110 Pfg.

Konfiturengelee in Gläsern:
Pflaumen 55 Pfg. Himbeer 80 Pfg.
Erdbeer 80 Pfg. Aprikosen 80 Pfg.
gem. Früchte 75 Pfg.

Lose ausgewogen:
Apfelkonfituren Pfd 55 Pfg.
gemischte Früchte Pfd. 55 Pfg.
Erdbeer Pfd. 68 Pfg.
Himbeer Pfd. 68 Pfg.
Johannisbeer Pfd. 68 Pfg.
Aprikosen Pfd. 70 Pfg.

J. Kadden.

Nach langjähriger Ausbildung, davon 3½ Jahre im Fache der Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, habe ich mich in **Dortmund** als

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten

niedergelassen und wohne **Betenstrasse 14** (Stadehaus). Sprechstund. 9—12 u. ½3—5 Uhr. Fernruf 2445. 2006

Dr. med. Wiemann.



Vor Nach der

Behandlung.

Tätowierungen, Muttermale, Kohlenflecken usw. werd. in einig. Tagen ohne Gefahr u. Berufsstörung unter Garantie entfernt. Nichterfolg ausgeschl., **sonst Geld zurück.** Persönl. Behandlung tägl. früh 9—12, abends 5—7, Sonntags v. 10—12 Uhr.

Herm. Heiermann,
Kosmetisches Spezial-Institut,
Dortmund, Münsterstraße **99.**
Straßenbahnlinie Block-Fredenbaum, Haltestelle 1815
Münster- und Mallinkrodtstr.-Ecke.

Christbaum-Schmuck,

nicht tropfende Baumkerzen kauft man billig bei

H. P. Thiel, Drogerie
1989 **Kamen, Oststr. 21.**

2 Schweine

7 Monat alt, zum Nachmästen, billig zu verkaufen. 2013
Zu erfr. in der Geschäftsst.

In meinem Hause ist die abgeschlossene

2. Etage

besteh. aus 5 Zimmern, Erker, Küche u. Vorratskammer, Keller u. Bodenzimmer, Mitbenutzung der Waschküche und des Trockenbodens, per 1. April 1913 zu vermieten.

Wilh. Etling,
2008 **Weststraße 15.**

Möbl. Zimmer

auf sofort oder später zu vermieten. Wo zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnung

von 4 Zimmern zum 1. Jan. gesucht. 2010
Näh. in der Geschst.

Saub. Mädchen

gesucht. 2020
Erfr. Geschäftsst. d. Ztg.

Stellen-
Gesuche, Stellen-Angebote,
inseriert man
erfolgreich
in der
Kamener Zeitung,
Weststrasse 10.



1881

Zutaten: 2 Pfd. Mehl, ¾—1 Pfd. Butter, ½ Pfd. Zucker, ¼ Liter Milch, 2—4 Eier, ¼ Pfd. Sultaninen, ¼ Pfd. Sukkade, gehackt, ¼ Pfd. gehackte Mandeln, 2 Päckchen „Reese" Vanillinzucker, etwas Citronen-Essenz oder die abgeriebene Schale einer Citrone, sowie 2 Päckchen „Reese" „Backwunder" (Sicherheitsbackpulver)

Behandlung: Man verrühre Butter, Zucker, Eier, Gewürze mit etwas Milch zu einer schaumigen Masse, knete dann den Rest der Milch mit dem Mehl zu einem festen Teig darunter und menge zuletzt „Backwunder", Rosinen, Sukkade und Mandeln gleichmäßig hinzu. Reese Gesellschaft Hameln.

Weihnachten!

Es sitzt die Mutter abends spät
In ihrem Kämmerlein,
An einem Kleide sie noch näht,
Für's liebe Töchterlein.

Nun sitzt sie stille denkt und sinnt:
Es muß noch manches sein!
Was schenke ich dem lieben Kind
Noch mehr zum Christkindlein?

Ein hübsches Buch, das wäre was,
So etwas ihr gefällt.
Bei **H. Lambrecht** kauft man das
Ja schon für wenig Geld.

Ja, gute Bücher mancherlei
Legt den Geschenken bei,
Es wird dann noch mehr Freude sein
2016 Bei Groß und auch bei Klein.



Bessere solide 1887
Taschenlampen u. Feuerzeuge
sowie alle Ersatzteile
sehr billig bei **C. Lugge, Inh. Uhren-Hübler,**
Bahnhofstr. 5, im Hause der Knappschaftskasse.



Weihnachts-Gruss!

Künstlerisch ausgeführte

Postkarten

in grosser Auswahl zu haben in der

Buchhandlung der „Kamener Zeitung"
Kamen, Weststr. 10.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, den 18. Dez. cr., vormittags 9½ Uhr** beginnend, werde ich in **Heeren**, an Ort und Stelle, Oststraße Nr. 19:

2 große u. 2 kleine Ladenregale, 2 Ladentheken, 3 Tafelwagen mit 44 Gewichtsteinen, 1 Fenstervorsatz, 1 große Partie Filz- u. Leder-Schlappen, Holz- u. Leder-Pantoffeln, ferner 1 Menge Spezerei- und Kolonialwaren

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 2014

Die Versteigerung findet voraussichtlich statt.

Kamen, den 17. Dez. 1912.

Falley,
Gerichtsvollzieher in Kamen.

Empfehlenswerte

Zigarren!

Sonne 8 Pf., 50 Stück **3.50** Mk.
Mond 10 Pf., 50 Stück **4.20** Mk.
Sterne 12 Pf., 50 Stück **5.50** Mk. 2009

H. P. Thiel, Kamen,
Oststr. 21. Fernruf 180.

Schönes 2011
Weihnachts-Geschenk!



Habe noch mehrere gute, fleißige

Kanarienhähne

sowie auch mehrere **Zuchtweibchen** billig abzug. Tausche auch auf junge Hühner.
Aug. Völker, Hohendahlstr. 1.

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema,
offene Füße
Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädlich. Bestandteilen
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma
Rich. Schubert & Co.
Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

1383

Der heutigen Gesamt-Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt des Warenhauses

Eisenstädt

bei, auf den hiermit aufmerksam gemacht wird.

Erstlingswäsche kaufen Sie vorteilhaft bei **H. G. Thöling** Kamen, Bahnhofstr.

Vaterländ. Frauen-Verein
für **Kamen.**

Am
Samstag, den 21. Dez., nachmittags 5 Uhr,
findet im Gemeindehause
Weihnachtsbescherung
unseres Frauenvereins statt.
Die Mitglieder werden dazu freundlichst eingeladen.

157 **Der Vorstand.**

Donnerstag, den 19. und Montag, den 23. d. M.
bin ich mit
Weihnachtsbäume
auf dem Markt.

1991 **Stamm, Lerche.**

Herren- und Damengarderobe
reinigt und färbt tadellos
H. Juckenack. 609

---

la. Wäschewringe
Waschmaschinen
Wäschemangeln

Weihnachts-Empfehlung!

Geldkassetten
Bohnerbesen
Teppichkehrmaschinen

Fr. Frieling, Kamen

Telefon 171

empfiehlt zu Weihnachten seine reiche Auswahl in:

Hauswirtschaftlichen Gegenständen und Maschinen,

Gebrauchsgegenstände und Geschenkartikel jeder Art.

Bitte um gefl. Besichtigung meiner Schaufenster und Ausstellung.

Hängelampen
moderne Neuheiten
Fleischhackmaschinen

Original

Wecks Einkochapparate.

2011

Bügeleisen
für Spiritus u. Gas
Haushaltungswagen

Möbel

einzelne Stücke
und kompl. Aussteuern
Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen
auf Teilzahlung
zu Kassapreisen
nur bei
N. Fuchs
Dortmund
Ostenhellweg 41.
Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.

An- und Abzahlung bestimmt der Käufer.

Krankenkassenvertreter
geg. hoh. Provision gesucht. Näh.
S. Kaufmann, Dortmund,
Stollenstr. 8. 1919

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der zum Flußgebiet der Seseke gehörigen Wasserläufe, auf welche § 1 des Gesetzes zur Verhütung von Hochwassergefahren vom 16. August 1905 (G. S. S. 342) Anwendung finden soll, liegt nebst Lageplänen im Kreishause, Zimmer Nr. 3 öffentlich aus.

Etwaige Einwendungen können innerhalb 6 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei mir erhoben werden.

Hamm, den 7. Dezember 1912.

Der Königliche Landrat.
J. V.
gez. Voigts.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Kamen, den 13. Dezember 1912.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Wilh. Mertin,

Kamen. :: Fernruf 128.

Neu aufgenommen.

Delikatessen

als: Caviar, Lachs, Sardellen, Majonnaise, Remouladensauce, Lachs- und Sardellenbutter, Fleischpasten 2c. 2c.
Oelsardinen, russ. Sardinen, Anchovis, Häring in Gelee 2c.

1971

Feinste Wurstwaren

der Firma Vollrath-Hannover.

ff. Südfrüchte

Apfelsinen, Feigen, Datteln, Traubenrosinen, Krachmandeln, Nüsse, 2c. 2c.

Konserven

neuer Ernte in la. Qualitäten.

Zum Besuche meiner
Weihnachts-Ausstellung
lade hiermit freundl. ein.

Empfehle in grosser Auswahl:

Marzipan-Torten
Schokoladen- und Marzipanfiguren.

1994

Fr. Kümper Konditorei
Kamen, Bahnhofstrasse 18.



Jeder erhält Rabattmarken zur sofort. Entnahme aus Automaten.

Ein Kaufen wirklich gut u. doch billig
beim Fachmann und privil. Uhrmachermeister

C. Lugge Nachflg.,
Bahnhofstraße 5.

Unzählige genau gehende Uhren sind von C. Lugge Nachflg., der hat die größte Auswahl und ist tatsächlich billig, daher jedem sehr zu empfehlen.

Größte Auswahl von Kamen und Umgegend in **Uhren, Uhrketten, Colliers, Armbänder, Ohrringe, Broschen, Ringe, Trauringe** 2c.

Hochzeits-Geschenke.

Bessere solide Feuerzeuge und **Taschenlampen** sowie **Ersatzteile** hierzu, sehr billig. — **Brautpaare** erhalten bei Trauringen eine genau gehende schöne **Schwarzwälder Uhr gratis.** 1785

Zum Weihnachtsfeste

empfehle



prima pommersche
Mastgänse
zum billigsten Tagespreise.

Erbitte gefl. Aufträge möglichst frühzeitig.

H. Mork Wwe. Nachfolger,
Inh. John Raddaz 2021

Telefon 231 **Telefon 231.**

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,

Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen 2c.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 219

Praktische
Weihnachts-Geschenke.

Fahrräder . . .	bis Weihnachten besonders billig
Nähmaschinen .	nur erstklassige Fabrikate
Waschmaschinen .	in allen Preisen
Tafelwagen . .	eigene Fabrikation
Sprechmaschinen	
Schallplatten	
Fahrradlaternen.	2017

Großes Lager in allen Ersatzteilen. Sämtliche Reparaturen in eigner Werkstatt, gut und billig.

Albert Karrenberg, Kamen
Weststraße 75. Telephon 138.

Wir empfehlen:
la. gemahlenen Mohn
Pfund **80** Pfg.
Feinste Roheßbückinge
Kiste mit 28 Stck. **98** Pfg.

2018

Gebr. Wolff.

Makulatur-Papier vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandl. der „Kamener Ztg."

Miets-Verträge zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde, Verantw. Redakteur: H. Schubeis

Zweites Blatt.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 151. Dienstag, den 17. Dezember 1912. 40. Jahrgang.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen:

Gesang- und Gebetbücher in grosser Auswahl

Katholische Gebetbücher
(verschiedenste Ausgaben)
in Kaliko, Leder, Sammet, **nur moderne Einbände**
von **20** Pfg. an,
ferner zu 0.50, 0.75, 1.00, 2.00, 2.50, 3.00 etc. bis 10.00 Mk.

Evangelische Gesangbücher
in Kaliko und Leder,
steifen und weichen, wattierten Einbänden
mit und ohne Schloss,
einfachste bis feinste Ausführung
von **1.00** Mk. an
bis 10.00 Mk. und höher.

Katholische Gesangbücher
(Sursum corda)
in Kaliko, Leder, Plüsch etc.
in hochfein mit Gold geprägtem Einband
schon von **1.50** Mk. an,
ferner zu 2.—, 2.25, 2.75, 3.00 etc.
bis 10.00 Mk.

Stark's Gebetbuch. ..... Bibeln. ..... Erbauungsbücher.

Namen und Widmungen werden bei besseren Büchern umsonst eingedruckt.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Zentral-Verband Deutscher Industrieller.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der angeschlossenen Organisationen und von Einzelmitgliedern trat in Berlin der Zentralverband Deutscher Industrieller zu einer Delegiertensitzung zusammen. Zu der Frage betr. „Einführung eines staatlichen Petroleummonopols" wurde eine Resolution gebilligt, nach welcher der Zentralverband in der Vorlage kein zur Verbilligung des Leuchtöls geeignetes Mittel erblickt. Deshalb sei gegen die Vorschläge der verbündeten Regierungen solange Verwahrung einzulegen, bis die Frage der Notwendigkeit eines staatlichen Einschreitens, sowie der Durchführbarkeit des gesetzgeberischen Problems einwandfrei gelöst ist. — Die Gestaltung des preußischen „Wassergesetzentwurfes", wie sie vom Abgeordnetenhause beschlossen wurde, fand nach einem Referat von Dr. v. Stojentin (Berlin) die Billigung der Versammlung. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das preußische Herrenhaus die Gesetzesvorlage in der ihr vom Abgeordnetenhause gegebenen Gestalt genehmigt. Der Direktor der Maschinenfabrik „Augsburg"-Nürnberg, Dr. Guggenheimer, hatte ein Referat eingesandt über das Thema „Die Werkvereine, ihre Entstehung und Bedeutung", das zur Verlesung gelangte. Als Merkmal der Werkvereine wird darin angeführt, daß sie den nationalen Gedanken hochhalten und es abweisen, ihre Bestrebungen auf dem Wege des Umsturzes der Gesellschaft und Staatsordnung durchzusetzen. Sie lehnen daher die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie ab und stehen treu auf dem Boden des Vaterlandes. Sie haben auf das Streikrecht nicht verzichtet und sind auch nicht von den Arbeitgebern abhängig. Sie sind geschaffen worden unter dem Drucke des grenzenlosen Terrorismus der Sozialdemokratie. — Dr. Bäumer (Essen) behandelte die Beziehungen zwischen Werkvereinen und nationalen Arbeitervereinen. Die Werkvereine und die nationalen Arbeitervereine müssen die Brücke bilden, wenn wir wieder an die Arbeiter herangehen. — Reichstagsabgeordneter Dr. Arendt (Mansfeld) wandte sich ebenfalls gegen den Terrorismus der Sozialdemokratie. Wenn man sehe, daß heute von Seiten der Sozialdemokratie alles geschehe, müsse man bezweifeln, ob man noch in einem Rechtsstaate lebe. Hier müßten die Regierungen einschreiten. Die vaterländische Politik erfordert unter allen Umständen den Kampf gegen die Sozialdemokratie. Wenn freilich, wie in Augsburg, Arbeitgeber die Sozialdemokraten unterstützen, dann dürfe man sich nicht wundern, wenn dies auch von den Arbeitern geschieht.

Aus aller Welt.

— **Ein einzigartiges Geburtsdatum** hat ein kleiner Berliner Erdenbürger aufzuweisen, der sich ausgerechnet den 12. 12. 12. um 12 Uhr 12 Minuten aussuchte, um auf dieser Welt zu erscheinen.

— **Die Briefe aus dem Gefängnis,** die der Berliner Bankier Otto Sattler während seiner zweijährigen Untersuchungshaft geschrieben und durch einen Referendar und einen Friseur seiner Frau übermittelt hat, haben ihm zwei Monate Gefängnis eingebracht. Der Gefangenenaufseher, der dem „Bankier" angeblich zur Flucht verhelfen sollte, wurde freigesprochen, während die Verhandlung gegen den Referendar vertagt wurde.

— **Aufdeckung eines Mordes.** Am 21. November wurde an der Adlershofer Brücke eine weibliche Leiche aus dem Teltowkanal gelandet und als die des Dienstmädchens Martha Sildatke aus Lauenburg festgestellt. Die Untersuchung hat jetzt ergeben, daß das Mädchen am 17. November von dem 19 Jahre alten Diener Stäbener aus Prellwitz, mit dem sie ein Verhältnis unterhielt, in den Teltowkanal gestoßen worden war, nachdem sie ihm eröffnet hatte, daß ihr Umgang nicht ohne Folgen geblieben sei. Stäbener wurde verhaftet.

— **Die Enteignung** des Gutes Lippinken ist aufgehoben worden, da es sich nicht zur Ansiedlung eigne. Das Gut Lippinken gehört der Frau Liszkowska, die bereits unterm 18. November in einem Briefe an die Presse darauf hinwies, daß sich Lippinken nicht für die Zwecke der Ansiedlungskommission eigne.

— **Eine Anerkennung.** Das Londoner Handelsamt hat dem Kapitän des deutschen Dampfers „Edea Goedeken" aus Hamburg ein Schiffsfernglas zum Geschenk gemacht in Anbetracht seiner Hilfeleistung für die Mannschaft des englischen Dampfers „Rochefort", der am 23. November v. J. in der Nordsee gesunken ist.

— **Ein schwerer Unfall** ereignete sich in Kiel an Bord des Torpedobootes „G. 8". Dort explodierte bei einer Uebung auf der Förde ein Oelrohr. Von der Besatzung wurden ein Matrose schwer, zwei andere leicht verletzt. Alle drei fanden im Garnisonlazarett zu Wik Aufnahme.

— **Flammentod dreier Kinder.** Der Ziegeleiarbeiter Johann Somoghi in Stuhlweißenburg hatte sich zur Arbeit begeben. Bald darauf erschien bei ihm seine Frau, die ihre drei Kinder in einem warmen Zimmer der Wohnung allein gelassen hatte. In diesem Raum fingen nun infolge Ueberheizung des Ofens einige Möbel Feuer. Nachbarn sahen bald dichten Qualm durch die Fensterspalten dringen, und zwei Soldaten, die des Weges kamen, erbrachen die versperrte Tür, während andere die Feuerwehr holten. Nachdem das Feuer gelöscht war, bot sich den Leuten ein furchtbarer Anblick: alle drei Kinder lagen als verkohlte Leichen auf dem Boden. Die zurückkehrende Frau fand bereits die behördliche Kommission vor und war, nachdem sie das Entsetzliche erfahren hatte, der Verzweiflung nahe. Sie wurde von der Polizei verhört und unter der Anklage der fahrlässigen Tötung verhaftet.

— **Raubmord an einem Ehepaar.** In Peiskretscham bei Gleiwitz erschien vorm Hause des Geflügelhändlers Reinholds dessen Pferd führerlos, und auf dem blutbedeckten Wagen lagen die Leichen des Händlers und seiner Frau. Wie die Polizei feststellte, waren die Unglücklichen auf dem Rückwege vom Zabrzer Markte im Walde von Labau von fünf Personen überfallen worden, die auf den Wagen sprangen und beide durch Messerstiche in Kopf und Rücken töteten. Die Verbrecher raubten dann den ganzen Tageserlös von über 300 Mk. und entkamen unerkannt.

— **Festnahme** eines gefühlsrohen Autofahrers. Am 15. September war der Gastwirtsbesitzer Zapf aus Oberkoskau (Reuß j. L.) auf der Chaussee nachts von einem Automobil überfahren worden. Der Kraftwagenführer war einfach im Dunkel weitergefahren, ohne sich um den Ueberfahrenen, der bald darauf starb, zu kümmern. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt den Sohn eines bekannten Plauener Fabrikdirektors als den Führer des betreffenden Automobils ausfindig gemacht und verhaftet, ihn jedoch gegen eine Kaution von 50 000 Mk. wieder auf freien Fuß gesetzt.

— **Der Reimser Champagnerfabrikant** und Rennstallbesitzer de Mumm wurde von einer Amerikanerin namens Barnes aus Eifersucht durch zwei Revolverschüsse schwer verletzt. Die Täterin, gegen die übrigens kein Strafantrag gestellt wurde, hat sich nach London geflüchtet.

— **Verhängnisvolle Vergeßlichkeit.** An einem unverschlossenen Eisenbahnübergang bei Trudering vor München wurde ein Wagentransport von einem Zug überfahren. Ein Mann und ein Pferd wurden getötet. Der Schrankenwärter, der durch seine Vergeßlichkeit das Unglück verschuldet hatte, erschoß sich bald danach.

— **25 Millionen Rubel Bestechungsgelder** hat eine Petersburger Firma an die Intendantur und das Artillerie-, Marine- und Postressort innerhalb der letzten 20 Jahre zahlen müssen, um große Aufträge zu erlangen.

Kleine Chronik.

Ein großer Brand entstand im Norden Berlins in einem Depot der Omnibusgesellschaft. Das Feuer brach in einem großen Futterboden über den Ställen aus, in denen gewöhnlich 400 Pferde untergebracht sind. Die Feuerwehr, die von verschiedenen Seiten alarmiert wurde, brachte zuerst die 330 Pferde in Sicherheit und griff dann den Brand von allen Seiten an. Nach einstündiger Löscharbeit war die Gefahr beseitigt.

In Monterrio bei Granada wurde dem Schuhmacher Rafael Moragos wegen einer Steuerschuld im Betrage von 23 Mark ein Schwein gepfändet. Moragos und seine Gattin wurden hierüber so erregt, daß sie einen Schlaganfall erlitten und starben.

Eine Wasserflugzeug-Station soll am Müggelsee bei Berlin errichtet werden. Die Rumplerwerke, die ihre bekannte „Taube" nunmehr auch zu „Wassertauben" umgestalten, wollen dort Flüge vom Wasser aus unternehmen.

Wegen schlechter Weihnachtszensur erschoß sich in Weiden in der Oberpfalz ein Obertertianer, Sohn angesehener Eltern. Zum Freudens- und Friedensfeste dieses tragische Geschick!

Eine Tragödie zweier Varietekünstler hat sich in München abgespielt, wo die 25jährige Kabarettsängerin Friedel Baumann aus Berlin von ihrem Geliebten, dem Vortragskünstler Fritz Justus erschossen wurde, weil sie das Verhältnis mit ihm lösen wollte. Justus gab sich alsdann selbst den Tod.

Aus Schwermut hat in Chemnitz die 40jährige Monteursfrau Anna Hoppe ihrem 11jährigen Sohn den Hals abgeschnitten und sich selbst auf gleiche Weise getötet.

Weil sie ihn verlassen wollte, hat der Hilfsastronom des Pariser Observatoriums Pierre Simon, ein 40jähriger Gelehrter, der seit 17 Jahren am Observatorium beamtet ist, seine um fünf Jahre ältere Geliebte durch einen Messerstich in den Rücken schwer verwundet und darauf Selbstmord begangen.

Bei einem Schiffsbrand im Hafen von Neapel wurden sechs Leichterschiffe samt ihrer Ladung zerstört.

Billige

Klassiker-Ausgaben

in guter Ausstattung
zum Preise von

3 Mark.

Goethes Werke groß Oktav 2 Bände
Freiligraths „ „ „ „
Schillers „ „ „ „
Reuters „ „ „ „
Dickens „ „ „ „

zu haben in der Buchhandlung der
„Kamener Zeitung", Weststr. 10.

Keine Königsproklamation.

Die „München-Augsburger Abendzeitung" bringt an leitender Stelle unter der Ueberschrift „Landtag und Regentschaft" einen scheinbar inspirierten Artikel, in dem es unter anderem heißt:

„Die Art der Einberufung des Landtages läßt ersehen, daß die Staatsregierung bei der Uebernahme der Regentschaft durch den ältesten Sohn die formelle Zustimmung des Landtages nicht für erforderlich erachtet, sondern nur die Eidesleistung desselben vor den Mitgliedern beider Kammern, wie das auch im § 16, Art. 2 der Verfassung für jede Regentschaft, die außerordentliche sowohl wie die ordentliche, strikte vorgeschrieben ist. Die Ansicht des Staatsrechtslehrers Seydel, daß es sich bei dem Wechsel in der Person des Regenten um eine rechtlich neue Regentschaft handle, die der abermaligen Zustimmung der Kammern bedürfe, wurde schon früher bestritten mit dem Hinweise auf den Teil 2, § 21 der Verfassung, wo es heißt: „Die Regentschaft dauert, bis das eingetretene Hindernis aufhört." Offenbar stellt sich auch die Staatsregierung auf diesen von Seydel abweichenden Standpunkt. Im gegebenen Falle hat die Sache weiter keine materielle Bedeutung. Das eingeschlagene Verfahren ist aber insofern von Interesse, als sich daraus ersehen läßt, daß die Staatsregierung im gegenwärtigen Zeitpunkt weder ihrerseits den Landtag mit der Vorlage einer Verfassungsänderung in dem Sinne der Ernennung des Königs zu befassen gedenkt, noch den Wunsch hegt, daß der Landtag von sich aus diese Frage aufgreife. Man wird in dieser Richtung jetzt keine Vorschläge an den Landtag bringen, wird aber auch eine Besprechung der Frage im Landtage zu vermeiden wissen."

Der Kaiser an Prinzregent Ludwig.

Seinen Dank auf das kaiserliche Beileidstelegramm hatte Prinzregent Ludwig mit den Worten geschlossen: Ich bitte Dich, die meinem geliebten Vater stets bewiesene Freundschaft auf mich zu übertragen. Ich werde in Bundestreue zu Kaiser und Reich dem erhabenen Beispiel meines erlauchten Vaters folgen. Darauf erwiderte der Kaiser: Herzlichen und innigen Dank für die treuen Gefühle, die Du mir in Deinem freundschaftlichen Telegramm ausgesprochen hast. Die alte Freundschaft, die uns verbindet, wird in der neuen, verantwortungsvollen Stelle, die Du jetzt einnimmst, für unseres Reiches Wohl besonders fruchttragend sein. Ich bin überzeugt, daß das innige Verhältnis, das unter Deinem hochseligen, treuen Vater zwischen Wittelsbach und Hohenzollern bestand, auch zwischen uns in guten und bösen Zeiten sich erproben wird.

Die Aufbahrung des Prinzregenten

erfolgte in einem Sarg von Eichenholz mit Bronzebeschlägen in der vollständig schwarz ausgeschlagenen Münchener Allerheiligen-Hofkirche unter einem Baldachin. Am Kopfende liegt über einem Postament der Hermelinmantel, der Katafalk ist mit kostbaren Blumen geschmückt. Während je zwei Kammerherren und Stabsoffiziere sowie vier Leibgardisten die Leichenwache halten, zog von Sonnabend nachmittag ab eine tausendköpfige Menge still an der Leiche vorbei, um Abschied zu nehmen von dem geliebten Fürsten, dessen Antlitz noch die bekannten gütigen und milden Züge zeigt. Die öffentliche Ausstellung der Leiche dauert bis Dienstag nachmittag. Bereits am Sonnabend veranstaltete die gesamte Studentenschaft der drei Münchener wissenschaftlichen Hochschulen abends einen Trauerfackelzug zur Residenz als Kundgebung für den toten Regenten, dessen Leben und Verdienste vom Professor Grafen Du Moulin-Eckart in bewegten Worten geschildert wurden, worauf sich der Fackelzug in Schwabing auflöste.

Der Bundesrat

beschloß, zu den Beisetzungsfeierlichkeiten in München eine Abordnung zu entsenden, deren Führung der Reichskanzler übernommen hat, und welcher als Mitglieder der sächsische Gesandte Freiherr von Salza, der hessische Gesandte Freiherr von Biegeleben und der Großherzoglich sächsische Ministerialdirektor Dr. Nebe angehören werden. Außerdem wird sich der Staatssekretär Delbrück in seiner Eigenschaft als allgemeiner Stellvertreter des Reichskanzlers der Abordnung anschließen.

Auf dem Wege zum Frieden.

In London hat am Donnerstag abend eine nicht offizielle Konferenz der Missionen der vier Balkanstaaten stattgefunden, in der die Fragen des Arbeitsplanes im einzelnen erörtert wurden. Venizelos machte den Vorschlag, daß der serbische Bevollmächtigte Novalkowitsch als Aeltester das Präsidium führen soll. Dieser Vorschlag wurde angenommen, gleichzeitig jedoch dabei vereinbart, daß, wenn die Türken dagegen Einwendungen erheben, die Führer der einzelnen Missionen abwechselnd den Vorsitz führen sollen. Mit Bezug auf den Waffenstillstand wurde festgestellt, daß, sobald der Waffenstillstand unterzeichnet war, man die Türken klar und deutlich darüber verständigt habe, daß Griechenland an der Konferenz teilnehmen würde, trotzdem es an dem Waffenstillstand nicht beteiligt ist. Die Führer der vier Missionen kamen gleichfalls zu voller Uebereinstimmung über die den Türken zu stellenden Friedensbedingungen. Die Zusammenkunft endigte, wie schließlich versichert wird, mit dem Austausch loyalster und freundschaftlichster Versicherungen über die Einigkeit der Balkanstaaten.

Der Bericht des Konsuls Edl.

Aus Wien wird dem „Pester Lloyd" telegraphiert: Konsul Edl hat bereits mündlich Bericht über seine Mission erstattet. Aus dem Bericht geht hervor, daß Konsul Prochaska körperlich wohlauf und unversehrt ist, und daß die ungünstigen Berichte, die hierüber eine Zeitlang verbreitet waren, sich nicht bewahrheiten. Die Sorge um das Schicksal Prochaskas ist also durch den Bericht beigelegt. Anderseits ist aber festgestellt, daß seitens der Serben völkerrechtswidrige Handlungen vorgefallen sind, die ja auch halb und halb von den Serben zugegeben werden, und für die sie die Leistung einer entsprechenden Genugtuung in Aussicht gestellt haben. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß in dieser Absicht der Serben seither keine Aenderung eingetreten ist. Darüber, in welcher Form eine Mitteilung über den Bericht des Konsuls Edl an die Oeffentlichkeit gebracht wird, ebenso über den Zeitpunkt dieser Veröffentlichung ist noch nichts näheres bekannt. Jedenfalls aber wird die Aufklärung nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Die feindlichen Brüder.

Die griechischen Behörden in Saloniki ordneten die Suspendierung des Blattes „Bulgaria" wegen tendenziöser griechenfeindlicher Artikel an. Die bulgarische Wache widersetzte sich dem Eingreifen der Griechen, worauf die Griechen eine starke Truppenabteilung und zahlreiche Gendarmen heranzogen. Daraufhin erschien auch eine starke bulgarische Truppenabteilung am Platze. Die Griechen besetzten die Straßen von der Druckerei bis zur Ecke des Gebäudes der Banque Ottomane. Griechen und Bulgaren standen sich mit aufgepflanztem Bajonett gegenüber. Die Angelegenheit wurde dann durch das Einschreiten höherer Behörden beigelegt. Die Truppen zogen sich zurück. Die Bevölkerung verfolgte die Vorgänge mit ängstlicher Spannung.

Auf dem Kriegsschauplatze

ist neuerdings nicht nur bei Janina im Epirus, sondern auch bei Skutari gekämpft worden; bei dem letzteren Orte sollen die Türken zur Offensive übergegangen sein. Der türkische Kommandant von Skutari hatte bekanntlich die Entgegennahme der Urkunde über den Abschluß des Waffenstillstandes zurückgewiesen, so daß die Feindseligkeiten um diese Festung fortgesetzt wurden. Die bis in die jüngsten Tage fortgesetzten türkischen Angriffe vom Taraboschberge aus sollen so wirksam gewesen sein, daß die montenegrinischen Batterien zum Schweigen gebracht wurden. Die Lage der Montenegriner soll sich auch infolge der eingetretenen Kälte und des Nahrungsmittelmangels recht ungünstig gestaltet haben. Treffen diese Angaben zu, so werden die türkischen Friedensdelegierten in London keine Neigung zur Uebergabe Skutaris haben. Sie sollen übrigens Albanien nicht die volle Selbständigkeit, sondern nur die Selbstverwaltung unter der Oberhoheit eines türkischen Prinzen zugestehen wollen. — Bei Janina wollen sowohl die Griechen wie die Türken siegreich gewesen sein. Aus den widersprechenden Meldungen geht nur soviel klar hervor, daß sich die Griechen bisher nicht in den Besitz dieser viel umstrittenen Stadt setzten und daher deren Eroberung auch nicht als einen Trumpf auf der Londoner Friedenskonferenz ausspielen können.

Das „Luftflottengesetz".

Wie verlautet, besteht die Absicht, Nachtragsforderungen zum Ausbau unserer Luftflotte in Höhe von zirka 15 bis 17 Millionen Mark bei den gesetzgebenden Körperschaften einzubringen. Es handelt sich, wie hierbei im Gegensatz zu anderen Meldungen besonders zu betonen ist, keineswegs um ein „Luftflottengesetz", das etwa nach Art des Flottengesetzes die Neubauten usw. in größerem Umfange auf eine Reihe von Jahren festlegt, sondern lediglich um Anforderung erhöhter Mittel, die einen schnelleren Ausbau unserer Luftflotte mit dem nötigen Zubehör ermöglichen sollen. Dieses soll innerhalb weniger Jahre geschehen, auf die sich dementsprechend die Summe verteilen dürfte. Es wird sich vor allen Dingen auch darum handeln, daß der Luftschiffhallenbau und was damit zusammenhängt, z. B. Gasanstalten und Werkstätten, den durchaus notwendigen entsprechenden Ausbau erfahren, da für eine zweckmäßige Unterbringung der neuen Militärluftschiffe unbedingt Sorge getragen werden muß. Große Luftschiffe ohne Hallen haben, wie ja Graf Zeppelin auch betonte, nur bedingten Wert und man würde den Vorwurf einer unzureichenden Fürsorge für das Luftschiffmaterial erheben können, wenn nicht für eine gesicherte und zweckdienliche Unterkunft der Schiffe in Luftschiffhäfen in genügender Weise Sorge getragen würde.

Weiter sollen die anzufordernden Mittel für die Forderungen neuer Mannschaften Verwendung finden, deren Vermehrung natürlich mit der der Luftschiffe und des Zubehörs Hand in Hand gehen muß. Seitens der Militärverwaltung war bereits seit längerem ein Luftflottenbauplan ausgearbeitet worden, zu dessen schneller Durchführung erhöhte Mittel notwendig wurden, die nunmehr durch Nachtragsforderungen der Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet werden sollen. Wenn auch zurzeit eine Aufstellung des Nachtragsetats bei dem zuständigen Reichsressort noch nicht erfolgt ist, so ist doch von vornherein in den Dispositionen auf die anzufordernden Nachtragsetatsmittel Rücksicht genommen worden. Mit der Einbringung des Nachtragsetats, der bekanntlich den Wünschen des Reichstags entgegenkommt, darf im Laufe der ersten Monate des nächsten Jahres gerechnet werden.

Deutschland.

— **Der Reichstag** hat in den 15 Sitzungen, die er vom 26. November bis zum Beginn der Weihnachtsferien abhielt, eine größere Anzahl zum Teil recht wichtiger „kleiner Anfragen" erledigt, wobei unter anderem der Kriegsminister v. Heeringen erklärte, daß für den Kriegsfall im deutschen Heere das Erforderliche vorbereitet sei. Die ungewöhnlich kurze erste Etatslesung, die in fünf Tagen erledigt wurde, brachte zwei Reden des Reichskanzlers, von denen die erste der auswärtigen Politik, die andere der Jesuitenfrage galt. In zwei Sitzungen wurde der Gesetzentwurf über das Petroleummonopol in erster Lesung durchberaten und einer Kommission überwiesen. Endgiltig verabschiedet wurden der Nachtragsetat für Kiautschou und das Gesetz über den Zusammenstoß von Schiffen, die Entwürfe zum Postscheckgesetz und über Säuglingsflaschen Kommissionen überwiesen. Endlich wurden noch die Interpellationen wegen der Fleischteuerung und wegen der Koalitionsfreiheit von Staats- und militärischen Arbeitern besprochen. Bei der ersten dieser Interpellationen wurde ein Antrag, dem Kanzler wegen seiner Haltung in der Fleischteuerungsfrage die Mißbilligung des Reichstags auszusprechen, mit 174 gegen 140 Stimmen abgelehnt.

— **(Keine Unstimmigkeiten in der Reichsregierung.)** Nach den Gerüchten von einer Kanzlerkrise und offenen Meinungsverschiedenheiten zwischen Herrn von Bethmann Hollweg und dem Staatssekretär Delbrück war in mehreren Blättern die Behauptung aufgetaucht, daß wegen militärischer Forderungen zwischen dem Kriegsminister und dem Reichsschatzsekretär Differenzen entstanden sein und sogar zu einem scharfen Briefwechsel geführt haben sollen. Diese Angaben entbehren gutem Vernehmen der „Nordd. Allg. Ztg." nach jeder Begründung.

— **Die Lage der deutschen Großindustrie** ist trotz der starken Bewölkung des politischen Horizonts gegenwärtig eine glänzende. Dies wurde soeben vom Zentralverband Deutscher Industrieller, der sich bekanntlich auch gegen das Petroleummonopol aussprach, in Berlin festgestellt. Es versteht sich, daß der eine oder andere Industriezweig trotz dieser rosigen Beurteilung der Konjunktur auch im gegenwärtigen Augenblick mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, die nicht zuletzt auf die große Geldknappheit zurückzuführen sind. Von einer Vereinheitlichung des Angestelltenrechts, das Angestellte und Arbeiter sozial und rechtlich auf eine Stufe stellt, wollte der Zentralverband wenig wissen, dagegen erkannte er an, daß die Regierungsmaßnahmen gegen die Teuerung eine fühlbare Wirkung erzielt haben. Sehr bemerkenswert war die Stellungnahme des Verbandes gegen den Abbau unserer Schutzzölle, in die glänzende Entwickelung der deutschen Industrie sei nur durch eine Wirtschaftspolitik möglich gewesen, die den Bedürfnissen der deutschen nationalen Wirtschaft vollauf Rechnung trug.

— **(Kein Arbeitswilligenschutzgesetz.)** Viele Kreise fordern seit Jahren verstärkten gesetzlichen Schutz Arbeitswilliger gegen den Terrorismus Streikender. Als der Bundesratsbeschluß über das Jesuitengesetz ergangen war, bezeichnete es die konservative „Kreuz-Ztg." als eine Forderung der Gerechtigkeit, gegen die weit schlimmere sozialistische Gefahr mit einen Ausnahmegesetz einzuschreiten, und wandte sich dieserhalb in sehr entschiedenen Worten direkt an den Reichskanzler. Auch die Regierung des industriellen Königreichs Sachsen hatte im Bundesrat bereits vor Wochen schärfere Maßnahmen zum Schutze Arbeitswilliger angeregt. Laut „Tägl. Rundsch." hält das Reichsamt des Innern jedoch einstweilen die vorhandenen Bestimmungen für ausreichend und lehnt Verschärfungen des Gesetzes ab. Das nach den Attentaten auf den alten Kaiser Wilhelm im Oktober 1878 erlassene Sozialistengesetz lief mit dem 30. September 1889 ab und ist seitdem nicht erneuert worden. Die Gerüchte von einer Kanzlerkrise, die von einigen aus der Frage des Arbeitswilligenschutzes, besonders aber aus der päpstlichen Enzyklika gegen die Gewerkschaften hergeleitet wurden, sind inzwischen amtlich für grundlos erklärt worden.

— **Das Schicksal** des sächsischen Volksschulgesetzentwurfes, um den der Kampf schon jahrelang dauert, ist noch sehr ungewiß, nachdem die erste Kammer die meisten Beschlüsse der zweiten gestrichen hat. Namentlich wurde deren Zusatz, daß der Religionsunterricht im Geiste der betreffenden Kirche, aber ohne Bindung an den Buchstaben der Bekenntnisform erteilt werden soll, wieder gestrichen, dagegen das beseitigte Gelöbnis der Bekenntnistreue, das bisher den Lehrern abverlangt worden war, wiederhergestellt. Es ist kaum anzunehmen, daß die grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten der beiden Häuser so bald beseitigt werden können.

Ausland.

Frankreich.

— **(Frankreichs „schwarze Armee".)** Bei der Beratung des Kolonialbudgets in der Kammer erörterte der Abgeordnete und ehemalige Gouverneur von Französisch-Westafrika, Veillat, die Frage der schwarzen Armee. Er sagte u. a.: Man habe ursprünglich gehofft, in Westafrika ein Kontingent von 70 000 Mann ausheben zu können, aber man habe sich mit 10 000 Mann begnügen müssen und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Aushebung der schwarzen Truppen ein stetig abnehmendes Ergebnis liefern werde. Um da eine Abänderung herbeizuführen, müsse man sich vor einer Zwangsrekrutierung hüten, und für die Eingeborenen günstigere Lebensbedingungen schaffen.

England.

— **Als der bedeutendste englische Seeoffizier** gilt der Prinz Ludwig von Battenberg, dessen Ernennung zum ersten Seelord viel besprochen wird. Ihm ist als bestem Kenner fremder Marinen, insbesondere der deutschen und französischen, in erster Linie der große Fortschritt der englischen Marine in den letzten Jahren zu verdanken. Die englische Presse hebt hervor, daß der neue erste Lord ein Bruder des verstorbenen Fürsten Alexander von Bulgarien ist und daß ihm nach der Abdankung seines Bruders der bulgarische Thron angeboten wurde, daß er aber eine Betätigung in der englischen Kriegsflotte vorgezogen habe. Was die Londoner Blätter aber verschweigen, ist die Tatsache, daß Prinz Ludwig ein deutscher Prinz und zwar ein Sohn des 1888 in Darmstadt verstorbenen Prinzen Ludwig Alexander von Hessen und der zur Prinzessin von Battenberg erhobenen Tochter des polnischen Grafen Hauke. Der neue englische Seelord, der im 59. Lebensjahre steht, ist übrigens seit 1884 mit der Prinzessin Viktoria von Hessen, einer Schwester des Großherzogs, vermählt, und somit ein Schwager des deutschen Großadmirals Prinz Heinrich von Preußen und des Zaren Nikolaus. Es ist demnach eine eigenartige Fügung, daß zwei Schwäger an der Spitze der beiden größten Flotten der Welt stehen.

Russland.

— **Die Leiden russischer Gefangener** sind schon oft Gegenstand lauter Proteste gewesen. Namentlich die politischen Sträflinge können von den Zuständen in den russischen Gefängnissen ein Lied singen. Es ist statistisch festgestellt, daß von allen Strafanstalten der Welt in den russischen verhältnismäßig die meisten Gefangenen sterben. Das kann aber nicht wundernehmen, wenn alle Gefängnisdirektoren so vorgehen, wie jener, der täglich eine Anzahl wegen politischer Vergehen gefangengehaltener Studentinnen vor seinen Wagen spannte und nicht selten mit der Knute auf die Frauen einhieb, wenn ihm das Tempo nicht rasch genug war. Daß so ein Mann ungestört im Amte bleiben kann, ist recht bezeichnend für die Verhältnisse im Zarenreiche. Erst eine energische Interpellation in der Duma dürfte hier Wandel schaffen.

Westfalen u. Rheinland.

? **Soest,** 16. Dez. **Zu einer schweren Bluttat** kam es in der Herberge zur Heimat hier. Dort gerieten zwei Arbeiter aneinander, weil einer den anderen des Diebstahls bezichtigte. Es kam zu Tätlichkeiten, die damit endeten, daß der Beleidiger dem Bezichtigten mit einem Dolchmesser drei Stiche in den Unterleib beibrachte, außerdem wurde ihm die Hand durchbohrt. Der Verletzte, dem die Eingeweide hervortraten, wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Täter konnte, obgleich etwa vierzig Personen der Frasselei beiwohnten, verschwinden. Sein Genosse, der ihm beigestanden, wurde verhaftet, er gibt an, seinen Kumpanen, der seinen Rock und Mütze zurückließ, nicht zu kennen.

(?) **Bochum,** 16. Dez. **Eine schwere Bluttat** hat vor dem hiesigen Schwurgericht die gerechte Sühne gefunden. Vor dem genannten Gericht hatte sich der Bergmann Philipp Nowatzki von hier wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten. Der Angeklagte wurde beschuldigt, in der Nacht zum 2. Sept. bei einem Streit auf der Wiemelhauserstraße den Bergmann Oskar Hornberger durch einen Revolverschuß getötet zu haben. Nowatzki hatte mit mehreren Freunden einen Rekrutenabschiedsball besucht, der im Fischedieckschen Lokale an der Wiemelhauserstraße veranstaltet wurde. Auf dem Tanzboden war er eines Mädchens wegen mit Hornberger aneinandergeraten. Es bildeten sich zwei Parteien, die nach Beendigung des Balles in der dunklen Finkenstraße aufeinander losgingen und sich dort eine regelrechte Schlacht lieferten. Der Angeklagte, auf den es besonders abgesehen war, glaubte sich bedrängt, griff zum Revolver und streckte Hornberger durch einen Schuß nieder. Die Verwundung war schwerer Natur und hatte den baldigen Tod des Verletzten zur Folge. Die Beweisaufnahme warf ein grelles Schlaglicht auf das Leben und Treiben auf gewissen Tanzböden. Es ist bekannt, daß sich die Teilnehmer an derartigen Tanzvergnügen mit Waffen versehen, um auf alle Fälle vorbereitet zu sein. Aus dem gleichen Grunde hatte ein Freund des Angeklagten den Revolver des letzteren aus der elterlichen Wohnung geholt und die Waffe Nowatzki später auf Verlangen ausgehändigt. Der Angeklagte gab zu, den verhängnisvollen Schuß abgegeben zu haben. Er behauptete aber, er sei derartig bedrängt worden, daß er nicht ein noch aus gewußt habe. Die Geschworenen bejahten die ihnen gestellte Schuldfrage, sprachen Nowatzki aber mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

** **Hattingen,** 16. Dez. **(In der Dunkelheit verunglückt.)** Der 57 Jahre alte Schreinermeister Gustav Brockhaus aus Holthausen verfehlte in der Dunkelheit den Weg, stürzte die 9 Meter hohe Böschung an der Holthausener Straße ab und erlitt einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er sofort verschied.

** **Paderborn,** 16. Dez. **(Unterschlagungen.)** Von dem Studienfondsverwalter Josef Reitz sind 30 000 Mark unterschlagen worden. Die Unterschlagungen erstrecken sich auf 10 Jahre. R. hat die ganze Summe durch ein flottes Leben ausgegeben. Er wurde verhaftet.

☞ **Essen,** 16. Dez. **Ein trauriges Familienbild** entrollte eine zweitägige Schwurgerichtsverhandlung, in der sich der 53 Jahre alte Bergmann Friedrich Leyk aus Gladbeck wegen Totschlags, begangen an seiner Frau, zu verantworten hatte. Die Ehefrau war schon vor ihrer Verheiratung dem Trunke ergeben und im Laufe der Zeit gewöhnte sich auch Leyk an starken Alkoholgenuß. Nicht selten wurden die Eheleute in sinnlos betrunkenem Zustande angetroffen. Kam Leyk nach Hause und fand seine Frau betrunken, dann gab es in der Regel Zank und Streit, wobei Leyk seine Frau mißhandelte. Im Haushalte ging alles drunter und drüber. Frau Leyk versetzte Möbel, Kleidungsstücke usw. und setzte den Erlös in Schnaps um. Der Ehemann ging schließlich dazu über, seine Frau in der gemeinsten Weise zu mißhandeln, mit allen möglichen Gegenständen schlug er auf sie ein, u. a. mit einem Suppenlöffel so heftig auf den Kopf, daß die Emaille von dem Löffel absprang. Am 8. Juli d. J. hatte er wiederum seine Frau mit einem dicken Stock verprügelt und sie dann eine 12stufige Treppe hinuntergestoßen. Wenige Stunden darauf erschien ein Polizeibeamter, um eine Vorladung zuzustellen. Erst nach mehrmaliger energischer Aufforderung wurde ihm geöffnet. Der Polizist bemerkte in der Stube Blutspuren und sah, wie Leyk mit dem Fuße einen Hammer unter einen Schrank schob. Bei näherer Umschau im Nebenzimmer fand der Beamte die Frau leblos hinter einer Tür liegen. Leyk behauptete nun, seine Frau habe sich die tödlichen Verletzungen bei einem Fehltritte auf der Treppe zugezogen, er sei unschuldig an ihrem Tode. Es steht jedoch fest, daß der Tod infolge Blutungen in die Schädelhöhle eingetreten ist, die Frau ist mit einem harten Körper, wahrscheinlich einem Hammer, auf den Kopf geschlagen worden. Der Staatsanwalt beantragte die Verurteilung wegen gefährlicher Körperverletzung und Totschlag. Die Geschworenen nahmen indessen nur Körperverletzung mit Todeserfolg an. Das Urteil lautete auf 2½ Jahre Gefängnis.

** **Dinslaken,** 16. Dez. **Ein Brand** äscherte das Restaurant „Zum alten Krieger", in der Nähe des Truppenübungsplatzes Friedrichsfeld, vollständig ein. Ein an der Brandstelle vorüberfahrendes Automobil rief eine Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 160 zur Hülfe. Auch die Wehren der umliegenden Ortschaften beteiligten sich an den Löscharbeiten, doch war das Haus nicht zu retten. 200 Hühner sowie große Getreide- und Heuvorräte in den Wirtschaftsgebäuden wurden ein Raub der Flammen. Pferde und Kühe konnten vom Militär in Sicherheit gebracht werden.

Ein Frühstück im montenegrinischen Feldlager.

Nr. 151. 1912

wahren. Dann reitet er bei Volkum vorbei; vor einem Krugfige Halt machend, wird er seinen Helm vom Haupte nehmen und an einen Linden-zweig hängen, niederknien und eine Weile

wahren. Dann reitet er bei Holtum vorbei; vor einem Kruzifixe Halt machend, wird er seinen Helm vom Haupte nehmen und an einen Lindenzweig hängen, niederknien und eine Weile mit ausgestreckten Armen beten. Jetzt führt er sein weißgekleidetes Heer in die Schlacht. Ein gewaltiges Ringen beginnt, von den wuchtigen Schlägen der weißen Helden werden ganze Reihen der Gegner niedergemäht, Leichen türmen sich auf Leichen, das Blut fließt in Strömen. An einem Bache, der von Abend nach Morgen fließt, wird das Haupttreffen sein. Das entsetzliche Getümmel wogt hin und her. Unna brennt lichterloh, Werl ebenso, auch die Ostseite von Dortmund. Wie mag es dann in unserm Hörde wohl aussehen? Wehe euch, Budberg, Sölldern und Bülderich! Drei Tage dauert das blutige Ringen. Bis an den Rand wird der vorbesagte Bach von Blut anschwellen, dasselbe wird in den Straßen Werls drei Fuß hoch stehen. Die Flucht der Feinde ist so eilig, daß man Schinken an die Zäune hängen könnte, da sie nicht die Zeit hätten, dieselben abzunehmen. Nur wenige werden entkommen. Es werden kaum Boten übrig bleiben, welche den Ihrigen die Trauermähr verkündigen. Endlich ist das heiße Tagewerk vollbracht, der große Fürst hat gesiegt. Derselbe wird nach der Schlacht niederknien und Gott danken. In der Kapelle zu Schafhausen und auch in Werl wird ein Tedeum gesungen. Der Fürst wird eine Rede an die um ihn Versammelten halten. Von der Wahlstatt aus beginnt er an der Spitze seiner Getreuen seinen Königsritt durch die deutschen Lande. Friede wird aller Welt verkündigt und die Religion wieder hergestellt. Das Deutsche Reich wird wieder groß und einig sein, mächtiger wie je zuvor, es wird den Völkern des Erdkreises gebieten und das Herz der Erde werden. Heil denen, welche diese Tage erleben und am Weihnachtsfeste mit einstimmen können in den Jubelgesang, womit man die darauf folgende goldene Zeit begrüßen wird. Aber das Land ist leer von Menschen, alle sieben Stunden wohnt ein Geistlicher. Besonders rar sind die Männer. Die Frauen müssen pflügen und säen und sieben Mädchen werben sich um einen Mann schlagen.

So lassen sich die Propheten vernehmen über die Schlacht am Birkenbaum. Mögen einzelne Züge bei dem einen oder anderen schärfer ausgearbeitet sein, mag die Mähr durch Lokalsagen erweitert und ausgeschmückt worden sein, mag die uralte Sage den diversen Zeitverhältnissen angepaßt worden sein, im großen und ganzen klingen immer dieselben Grundtöne durch. So haben unsere Altvorderen Jahrhunderte lang die Phantasien ihrer Jugend, den Traum auf die endliche Ausgestaltung des deutschen Kaisertums festgehalten.

Mögen die phantastischen Gebilde vor dem Auge des Sagenforschers wie damals 1866 in der Nähe des Birkenbaums als Nebel zerfließen, mögen die Schlachtenszenen am Birkenbaume sich dem Naturkundigen als Luftspiegelungen erweisen: Das Sehnen des Volkes behält immer eine gewisse Berechtigung. Mag das, was vom Aufstiege des deutschen Reiches gesagt wird, in Erfüllung gehen. Möge aber doch unsere Heimat nicht die Stätte des blutigen Ringens, der Schlacht am Birkenbaume, werden.

Mannigfaltiges.

— **Der Schlaumeier.** In einem Artikel „Heiteres aus Südwest" erzählt Hans Fischer im „Deutschen Soldatenhort" u. a. folgendes spaßhafte Erlebnis mit einem Eingeborenen: Eines Tages kam mein Bastardjunge zu mir und bat mich, ich möchte ihm doch eine neue Hose kaufen, da er eine geliehene trage. „Hör' mal, Petrus" — sagte ich zu ihm — „ich werde dir eine Hose kaufen, aber nur unter der Bedingung, wenn du immer hübsch fleißig bist." Diese Bedingung versprach mir Petrus auch in jeder Hinsicht zu erfüllen. Und so war ich eines Tages so nobel und opferte 10 Mk., um meinem Bambusen eine neue Hose zu erstehen. Der Junge hielt Wort; noch nie war er so arbeitssam gewesen wie in jenen Tagen. „Was so eine Hose nicht alles tut", dachte ich und tröstete mich ob der Ausgabe. Es mochten wohl vier Tage verflossen sein, da sah ich zu meinem Erstaunen, daß mein Petrus ein paar alte, total mit bunten Flicken besetzte Unaussprechliche trug. „Dieser Lump", dachte ich, „und mir sagte er, er hätte nicht eine Hose mehr. Ob er glaubt, ich kaufe ihm eine zweite neue?" Ich befand mich gerade auf der Beranda unseres Stationsgebäudes, als Petrus in mein Zimmer hinein wollte. Ich hielt ihn an und sagte im ernsten Tone: „Petrus, um zu einer Hose zu kommen, brauchtest du doch nicht zu lügen. Ich sehe, du hast doch noch eine, wenn auch eine schlechte." — „O Herr", erwiderte er, „mußt mich nicht gleich Lügen schelten!" — „Ja, aber es ist doch so! Oder hast du sie, die Hose, wieder gestohlen?" — „Nein, Herr", entgegnete der Bastard, nahm ein Messer aus der Tasche, schnitt und trennte an den Hosenflicken umher, die allerwärts saßen, bis der Unterstoff freilag. „Sieh, Mister, es ist die Hose, die du mir zum Geschenk gemacht hast, die Flicken sind zum Schutz, damit meine Hose recht lange halten und neu bleiben soll!" Ich mußte herzlich darüber lachen und sagte zu ihm: „Das habe ich allerdings nicht gewußt, daß ihr eure Hosen schon vorher flickt, bevor sie entzwei gehen."

— **Freibier, so lange der Krahn läuft.** In einer Zeitungsannonce, in der ein Konfektionsfest zum ersten großen Freibierfest einlud, hieß es: „Ob klein, ob groß, ob reich, ob arm, alle von nah oder fern sind freundlichst dazu eingeladen. Es wird getrunken, so lange der Krahn läuft. Zugleich hat man auch die beste Gelegenheit, sich von dem enorm großen Lager fertiger Herren-, Damen- und Kindergarderoben zu überzeugen. Es wird extra billig verkauft. Nachmittags und abends öffentlicher Tanz im großen Saale des Schützenhauses bei freiem Eintritt, wozu die Stadt- und Landbundschaft, sowie Freunde und Gönner hiermit besonders eingeladen sind."

— **Der Reichtum Englands** wird durch eine soeben erschienene Statistik näher beleuchtet. Danach wurden im letzten Jahre von einem Gesamteinkommen von 21 Milliarden Mark rund 95 350 000 Mark Einkommensteuer erhoben, wobei zu bemerken ist, daß alle Einkommen unter 3200 Mark steuerfrei sind. Mehr wie in irgend einem anderen Lande, mit Ausnahme Nordamerikas, ist in England das Kapital in wenigen Händen angehäuft. 11 000 Personen hatten ein Jahreseinkommen von über 100 000 Mark. Die Hinterlassenschaften, von denen Erbschaftssteuer erhoben wurde, beliefen sich auf 525 Millionen Mark, von diesen waren 71 höher als 5 Millionen Mark.

* *

Humor des Auslandes.

Polizeikommissär: „Also Sie geben zu, Ihrer Frau in diesem Keller eine Ohrfeige gegeben zu haben?"

Angeklagter: „Ja, ich muß es zugeben."

„Was haben Sie zu Ihrer Verteidigung anzuführen?"

„Ach, Herr Kommissär, es ist dort ein so wundervolles Echo!" (Le Rire.)

Ein Frühstück im montenegrinischen Feldlager.



König Nikita von Montenegro mit dem österreich.-ungarischen Militärattaché beim Frühstück.

König Nikita von Montenegro, im Privatleben ein sehr jovialer alter Herr, hat seinen im Lande der Schwarzen Berge berühmten Appetit auch im Kriegslager nicht eingebüßt.

Unser Bild zeigt den König aller Czernagorzen beim Frühstück im Feldlager von Skutari. Von besonderem Interesse ist, daß des Königs Tischgenosse der österreichisch-ungarische Militärattachee ist.

*

Nr. 151. 1912.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Ich lasse dich nicht!

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

51. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Maria Petrowna hatte sofort an ihre Tochter geschrieben und ihr Sonjas Brief und die Aufzeichnungen ihrer Mutter geschickt.

Sie hatte ihr mitgeteilt, daß Sonja ihr alle Papiere und Dokumente ausgeliefert hatte, und daß diese Papiere unstreitig bewiesen, daß Sonia wirklich Alexanders Tochter sei, was ja auch außerdem durch Sonjas Familienähnlichkeit beglaubigt würde.

Sie teilte ihr auch mit, daß Nikita Arganoff Sonja liebe und sie zur Gattin begehre, und daß er auf dem Wege sei, sie zurückzuholen.

Zum Schluß fügte sie noch hinzu:

„Durch Sonias Auftauchen geht natürlich deinen Söhnen ein Teil ihres Erbes verloren; aber das können sie verschmerzen. Ich weiß, Ihr seid großherzig genug, Euch trotzdem herzlich mit mir zu freuen, daß Sascha uns eine Tochter hinterlassen hat. Wladimir wird um so lieber die Kürzung des Erbes tragen, als von seinem Ueberfluß Nikita etwas zugute kommen wird. Wir werden uns friedlich über alles einigen. Ich denke, es bleibt dabei, daß Michael Schloß Kalnoky, Dimitri das Petersburger Palais bekommt. Dafür werde ich Sonja aus meinem Vermögen soviel Kapital zur Verfügung stellen, daß ihr künftiger Gatte sein Stammschloß neu ausbauen und ausstatten kann. Außerdem soll Sonja das Gut Roschnow erhalten. Die übrigen Besitzungen werden unter deine Söhne und Sonja geteilt, ebenso alles Barvermögen. Ich denke, daß wir uns so ohne Streit einigen werden. Jedenfalls bitte ich umgehend um Eure Antwort, ob Ihr gewillt seid, Sonja anzuerkennen. Vor der Oeffentlichkeit werden wir nur bekannt geben, daß Sascha sich vor seinem Tode noch heimlich mit Elisa Helbig vermählt hat, und daß wir seine Tochter anerkennen.

Ich hoffe, mit meinen Vorschlägen Euch und auch Sonja gerecht geworden zu sein."

Auf diesen Brief traf umgehend ein Telegramm Tatjanas ein.

„Liebe teure Mama! Wie glücklich bin ich mit Dir. Sonja uns allen herzlich willkommen. Mit allen Vorschlägen einverstanden. Brief folgt sofort. Tatjana."

Sonja war inzwischen wohlbehalten im Doktorhäuschen eingetroffen und liebevoll aufgenommen worden.

Onkel Ernst und seine Mutter hatten fast vorausgesehen, daß Sonja so handeln würde, wie sie es getan. Sie tadelten ihr Verhalten so wenig, als sie es lobten, weil sie es eben selbstverständlich fanden. Aber sie waren nicht so fest wie Sonja davon überzeugt, daß damit die Angelegenheit endgültig erledigt war. Im Gegenteil erwarteten sie es als selbstverständlich, daß die Fürstin doch in irgendeiner Weise dazu Stellung nehmen mußte.

Sie sagten aber Sonja vorläufig nichts von dieser Ansicht. Das junge Mädchen war noch so erregt und aus dem Gleichgewicht durch das, was sie an ihrem zwanzigsten Geburtstage erfahren hatte, daß man sie vor jeder neuen Erregung behüten wollte.

Klage.

Von fern die Uhren schlagen,
Es ist schon tiefe Nacht,
Die Lampe brennt so düster
Dein Bettlein ist gemacht.

Die Winde nur noch gehen
Wehklagend um das Haus,
Wir sitzen einsam drinnen
Und lauschen oft hinaus.

Es ist, als müßtest leise
Du klopfen an die Tür,
Du hättest dich nur verirret
Und kämst nun müd' zurück.

Wir armen, armen Toren,
Wir irren ja im Graus
Des Dunkels noch verloren —
Du fand'st ja längst nach Haus.

Joseph Frhr. v. Eichendorff.

Onkel Ernst sagte nur in seiner ruhigen Weise: „Hüte dich nur vor einem allzu raschen Urteil, meine liebe Sonja. Du weißt doch gar nicht ob deine Großmutter wirklich so herzlos gewesen ist, als du annimmst. Wir wissen nur, daß dein Großvater seiner Ehre ein fast übermenschliches Opfer brachte. Und hast du nicht bisher die Fürstin als eine gütige Frau kennen gelernt? Vergiß auch nicht, daß selbst dein Vater immer davon überzeugt war, daß seine Eltern nicht anders handeln konnten. Du, mein liebes Kind, hast so viel Nachsicht und Verständnis für den Fehler deines Vaters gezeigt, werde nun auch seinen Eltern gerecht. Denk' an den Wahlspruch deiner lieben Mutter, den sie dir eingeprägt hat: Alles verstehen, ist alles verzeihen."

Diese Worte blieben nicht ohne Eindruck auf Sonja. Sie faßte des Onkels Hand.

„Ach du — du bist so gut, so ausgeglichen und ruhig. Ich bin das alles nicht. In mir stürmt alles noch so wild und unruhig, was ich erfahren habe. Wenn du wüßtest, wie es in mir aussah in der Nacht, die meinem Geburtstag folgte. Und auch jetzt kann ich meine Blicke nicht wenden von der Tragik des Schicksals meines Vaters. Bedenke doch nur, wie er gelitten haben mag! Du kennst nicht den Glanz, den Reichtum, der dort herrscht, wo er nach Geburt und Recht hingehörte. Und das alles hat er lassen müssen, hat ein Leben führen müssen, für das sich wahrscheinlich die Lakaien im Palais Kalnoky bedanken würden. Ach — mein armer Vater — meine herrliche Mutter! Ich werde viel Zeit brauchen, um über das alles ruhig denken zu lernen. Hab' nur Geduld mit mir, Onkel Ernst."

Er strich ihr väterlich über das Haar.

„Du wirst dich wiederfinden, Kind, und dann wirst du milder urteilen, auch über das, was du nicht verstehst."

— — — — — — — — — — —

Am nächsten Tage kam Sonja von einem Spaziergang nach Hause. Sie war am Seeufer entlang gegangen und hatte sinnend auf die Wasserfläche gesehen.

„Er hat doch ein Opfer herausgegeben, der See. Mitleidiger war er, als die Menschen," dachte

sie. Und ihre Augen flogen hinüber nach der andern Seite, wo durch die kahl gewordenen Bäume das weiße Marmorbild der Barmherzigkeit schimmerte.

In Gedanken versunken, war sie heimgekehrt.

Die Großtante öffnete ihr selbst die Tür. Sie sah erregt aus, und die Augenlider waren gerötet, als hätte sie Tränen vergossen.

„Was ist dir, Großtantchen? Du hast wohl gar geweint?“ fragte sie, zärtlich die alte Dame umfassend.

Diese schüttelte verlegen den Kopf. „Geweint — ach — warum nicht gar! Ich habe Meerrettig gerieben in der Küche; weißt doch, Onkel Ernst nimmt ihn gern zum Fleisch. Wars schön draußen, Kind? Du hast dir rote Wangen geholt und klare Augen. Das ist gut. Nun komm, nimm den Hut ab und streich dir das Haar glatt. Und die Jacke zieh aus, — so, hübsch siehst du aus. Warte, die Krawatte an deiner Hemdbluse hat sich ein bißchen verrückt.“

Sorglich zupfte die alte Dame an Sonja herum. Diese lächelte.

„Aber Großtantchen, bin noch immer nicht schön genug? Spar' dir die Mühe; wenn die Rangen aus der Schule kommen, bleibt vor ihren wilden Zärtlichkeitsausbrüchen doch nichts mehr heil und grade.“

Großtantchen blickte verstohlen nach der Tür.

„Vor einer Stunde kommen sie nicht heim, die Rangen, und vorher wollen sich noch andere Augen an dir freuen. Nun geh nur hinein ins Wohnzimmer; ich komme gleich nach.“

„Ist Tante Käthe drinnen?“

„Nein, die ist drüben bei Onkel Ernst; die beiden haben etwas miteinander zu besprechen. Nun geh nur, ich hab' noch ein Weilchen in der Küche zu tun.“

„Kann ich dir nicht helfen?“

„Bewahre,“ wehrte die alte Dame und schob sie energisch nach der Tür des Wohnzimmers.

Sonja trat ein, und die alte Dame schloß rasch hinter ihr die Türe und lehnte sich einen Augenblick dagegen, als wolle sie Sonja gefangen halten. Dann schlich sie leise in Ernsts Zimmer hinüber, der soeben dabei war, seiner Frau das einzige Geheimnis, das er vor ihr hatte, zu enthüllen.

Sonja stand wie gelähmt auf der Schwelle des Wohnzimmers. Sie war beim Eintreten jäh zusammengezuckt. Vor ihr, mitten im Zimmer, hell vom Sonnenlicht beleuchtet, stand Nikita Arganoff. Und seine Augen grüßten sie mit unverhüllter Liebe. Sie lehnte sich erbleichend an die Tür. „Graf Arganoff, — Sie hier?“ stammelte sie fassungslos.

Er streckte sehnsuchtsvoll die Arme nach ihr aus, von seinem heißen Gefühl überwältigt.

„Sonja — meine Sonja!“

Sie erzitterte und starrte ihn an wie im Traum.

Er trat auf sie zu.

„Liebst du mich nicht, Sonja? Willst du nicht mit mir kommen — als meine Braut — mein Weib?“

Da schluchzte sie auf, und wortlos bot sie ihm die Hände entgegen.

Er riß sie in seine Arme, aber gleich bezwang er sich wieder und küßte sie still und andächtig auf den zuckenden Mund.

„Mein! Meine Sonja, — nun ist ja alles wieder gut. Ich halte dich; nun laß ich dich nie mehr von mir, du böses, liebes Kind. Wie konntest du so von mir gehen — ohne Abschied? Dachtest du gar nicht an das, was ich bei deiner Flucht empfinden mußte?“ schalt er zärtlich.

Sie sah zu ihm auf, und rote Rosen blühten auf ihren Wangen. Die Goldfunken strahlten auf in ihren Augen.

„Wie denn nur, wie kommst du zu mir? Ach, das kann ja nicht sein. Wenn du alles wüßtest! Nein, laß mich, — es kann ja nicht sein.“

Sie wollte sich losmachen, aber er hielt sie fest, und sie spürte den lauten, raschen Schlag seines Herzens. Er küßte sie wieder, — heißer, inniger als zuvor.

„Es kann sein, und es muß sein; jetzt gebe ich dich nicht wieder frei. Du bist mein — mein auf ewig. Und — ich weiß alles — alles, meine Sonja. Deine Großmutter schickt mich zu dir.“

Sie zuckte zusammen und blickte erschrocken zu ihm auf.

„Sie — die Fürstin Kalnoky?“

„Nein, nicht die Fürstin Kalnoky, sondern deine arme Großmutter, meine Sonja, der du so bitter Unrecht getan. Ja, ich muß dich schelten. Wie sehr hast du sie verkannt.“

Sonja atmete erregt, aber sie ließ sich halten von seinen Armen und fühlte trotz aller Unruhe so wohlig, daß dieser Platz der schönste und geborgenste war auf Gottes weiter Welt.

„Ich verstehe das nicht, — sie schickt dich zu mir?“ fragte sie hastig.

„Ja. Ich verriet in der Angst und Sorge um dein Verschwinden meine Liebe zu dir. Und dann war ich so vermessen, zu behaupten, daß auch du mich liebst. Hab ich gelogen, Süße?“

Ihre Augen strahlten feucht und innig zu ihm auf.

„Nein — du hast es ja gewußt — wie ich wußte, daß du mich liebst.“

„Und doch entflohest du mir, ohne Abschied.“

Sie schauerte zusammen und wurde blaß.

„Es mußte sein. Wir können uns nicht angehören — und — der Abschied hätte uns nur weh getan. Wie hätte ich auch von dir Abschied nehmen können. Ach, — und nun wird es doppelt schwer sein, ohne dich zu leben.“

„Ohne mich? Das sollst du nie, nie mehr. Begreifst du denn nicht, daß ich dich nicht so halten würde, wenn ich es nicht für immer tun dürfte. Mache dir nur klar, daß ich dich nie mehr von mir lasse. Du mußt mit mir kommen, nach Petersburg zurück, zu deiner Großmutter, die sich innig danach sehnt, dich in ihre Arme zu nehmen. Wüßtest du, wie sie sich um dich bangt, wie sie dich liebt, du wirst mit mir kommen zu ihr, denn das, was du ihr zum Vorwurf machst, beruht auf einem Irrtum von dir. Aber das wird sie dir alles selbst sagen, meine Sonja; hier ist ein Brief von ihr an dich.“

Er nahm, ohne sie ganz frei zu geben, das Schreiben Maria Petrownas aus seiner Tasche.

Sonja nahm es mit bebenden Händen und sah darauf nieder.

„An die Fürstin Sonja Kalnoky“, las sie mit brennenden Augen.

Und da warf sie plötzlich aufschluchzend die Arme um seinen Hals.

„Nikita!“

Er streichelte zärtlich lächelnd ihr Haar.

„Sonja — kleine Fürstin Sonja — darf denn der arme Graf Arganoff dich fürs Leben halten? Weißt du, was deine Großmutter zu mir sagte beim Abschied?“

Sie hob fragend die Augen zu ihm empor.

„Gehen Sie mit Gott, Nikita — bringen Sie für mich die Enkelin zurück — und für sich die Braut.“

Ueberwältigt von dem aufsteigenden Glücksgefühl barg sie ihr Gesicht an seiner Brust. Er flüsterte ihr zärtliche, beruhigende Worte ins Ohr, sie innig an sich drückend.

(Schluß folgt.)

Zum Streit in Valona.

Die albanische Hafenstadt Valona steht gegenwärtig im Vordergrunde des Interesses. Nachdem vor einigen Tagen bekanntlich dort eine albanische Notabelnversammlung unter dem Vorsitz Ismail Kemal Pascha die Unabhängigkeit Albaniens proklamierte, erschien gewissermaßen als Antwort des Balkanbundes hierauf ein griechisches Kanonenboot vor der Stadt und bombardierte diese, während Marinemannschaften die Insel Saseno vor Valona besetzten. Gegen diese Maßnahmen Griechenlands haben Italien und Oesterreich-Ungarn geharnischten Protest erhoben. Zu der serbischen Adriafrage, die noch immer ihrer Lösung harrt, kommt durch den Valona-Zwischenfall noch eine griechische Adriafrage.



Ansicht von Valona in Albanien

Valona (türk. Avlona) liegt im türkischen Wilajet Janina, an der gleichnamigen Bucht des Adriatischen Meeres. Die Stadt ist Sitz eines griechischen Erzbischofs und dreier europäischer Vizekonsuln und hat gegen 6000 meist handeltreibende Einwohner.



Die bayrische Erbfolge.

Die Sage von der Birkenbäumer Schlacht.

Ein Leser unserer Zeitung sendet uns folgenden Beitrag: Jetzt, wo dort weit unten in der Türkei die Leute aufeinander schlagen, mag die Sage wegen der Weltschlacht am Birkenbaum wieder von manchen Leuten aufs Tapet gebracht werden. Da die Oertlichkeit in unserer engeren Heimat liegt, mag das, was über diese Ueberlieferung bekannt ist, nachstehend mitgeteilt werden:

Der durch angebliche Prophezeiungen über eine blutige, das Schicksal Europas entscheidende Schlacht zwischen dem Norden und dem Süden berühmt gewordene Birkenbaum soll zwischen Unna und Werl gestanden haben. Der Name haftete einer Schanze in der Landwehr zwischen dem Herzogtum Westfalen und der Grafschaft Mark, die zur Verteidigung der durch den Weg nach Hemmerde gebildeten Oeffnung diente, an. Neben der Schanze stand ein Galgen (v. Steinen II 2, S. 842). Ein daselbst befindliches Zollhaus, welches 1751 abgebrochen wurde, war zuletzt ein Schlupfwinkel für lichtscheues Gesindel, weshalb es niedergerissen und der Zoll nach Hemmerde verlegt wurde. Der Ort behielt daher stets etwas Unheimliches und wurde der Mittelpunkt der Sagenbildung, die im Lande des zweiten Gesichts üppig wuchert. Auffallend und verdächtig ist es, daß die gleiche Sage in drei verschiedenen Gegenden Westfalens erzählt wird. Ein altes Orakel berichtet über den Entscheidungskampf am Westabhange des Osnings bei Schildesche. Dort wird der große siegreiche Monarch seinen Schild an einer Esche hängen, bevor er die Schlacht beginnt. Nach einer weiteren Sage wird die Schlacht beim Schafsberge, einem Ausläufer des Teutoburger Waldes im Münsterlande, stattfinden. Der Sieger schläft, wie Kaiser Rotbart im Kyffhäuser, im Berge dort. Wahrscheinlich haben an allen diesen Plätzen in grauer Vorzeit Schlachten stattgefunden und hat die Volksphantasie Vergangenes in Zukünftiges umgewandelt. Im Jahre 1866 wurde die Sage von der Birkenbäumer Schlacht um so eifriger wieder besprochen, weil man in der Gegend, welche Nebelbildungen häufig hat, Heersäulen in der Luft gesehen haben wollte. Herr Professor Zurbonsen-Münster vermutet, daß der zweite Tag der Hermannsschlacht am Birkenbaum stattgefunden habe. Möglicherweise hat die Sage auch in der altdeutschen Volksmythe seinen Ursprung. Nach der Dichtung unserer Altvorderen gab es im Anfange zwei Welten: Muspelheim oder die südliche Feuerwelt, und Nifilheim, die nördliche Nebelwelt. Zwischen beiden lag eine tiefe, sich allmählich mit Wasser, welches unter dem Einflusse der Hitze von Muspelheim aus den Eisbergen in Nifilheim hervorquoll, füllende Schlucht. Kurz gesagt, ist der Kampf des Lichtes mit der Finsternis der Kampf des Frühlings bezw. Sommers mit dem Winter gemeint.

Die Jahrhunderte alte, dem Schäfer Thomas zugeschriebene Prophetie der Schlacht am Birkenbaum, wird von Professor Zurbonsen, Schlacht am Birkenbaum S. 24, unter anderem wie folgt überliefert:

Wenn die Zeit (die Schlacht) nahe sein wird, dann wissen die Menschen vor Hoffart nicht, wie sie sich kleiden sollen. Die Frauen tragen Hüte und Beinkleider wie die Männer. Die Menschen fliegen durch die Luft. Abends wird man sagen: Friede! Friede! und morgens steht der Feind schon vor der Tür. Eine schreckliche Zeit wird über die Menschen hereinbrechen, Aufruhr und Krieg wird von einem Ende der Welt bis zum andern wüten. Der Sohn wird sich gegen den Vater, der Bruder gegen den Bruder erheben. Der Krieg folgt auf einem sehr milden Winter, in welchem nur lappen- d. i. sohlenhoher Schnee fällt. Früh blühen die Schlüsselblumen, die Kühe gehen bereits im April bis zum Bauche im Grase. Die zuerst ankommenden Soldaten tragen Kirschblüten auf den Kopfbedeckungen. Wer noch Zeit und Kraft hat, der fliehe von Haus und Hof und berge sich in Schluchten, Wäldern und Höhlen. Denn es naht der große Monarch, um den letzten Schlag zu führen. Der Roggen wird vor der Schlacht erst eingefahren, der Hafer aber nicht. Die Soldatenpferde fressen von den Hafergarben im Felde. Wenn die Bildericher (b. Werl) auf Krautweih (Mariä Himmelfahrt, 15. August) aus dem Hochamte kommen, steht eine unabsehbare Menge Soldaten um die Kirche, sie sind vom Rhein und durchs Sauerland hergekommen. Die einen sind weiß, andere rot gekleidet. Wieder andere tragen Hüte wie die Römer, welche Christum ans Kreuz schlugen. An einem Orte wird der Pastor am Altare erschossen. Ein fliehender Geistlicher wird, nachdem er eingeholt worden ist, an einem Baum aufgeknüpft. Auf dem Ossfelde bei Grevenstein schlachten die Soldaten eine rote Kuh; es gebricht ihnen aber an Zeit, davon zu essen. Die Bürger des Städtchens fliehen, ein Mädchen mit rotem Rocke, welches zuletzt über den Bach setzt, wird erschossen. Bei Stockum werden die Leute gerade an dem Wege arbeiten, wenn die Weißröcke, deren so viele sind, daß alle fliehen müssen, kommen. Im Sauerlande soll man auf die Berge flüchten, denn: „Besser unter den Reisern (Baumreisern) als unter den Eisern“ (Eisengewappneten). Die Hellweger müssen die Haar hinauf flüchten, sobald Kanonendonner aus der Gegend von Münster gehört wird, dann ist's Zeit. Gerettet wird, wer nur einen Fuß in der Ruhr hat. Der zuletzt über die Wickeder Ruhrbrücke gehende Mann ist ein Schäfer mit weißem Hunde. Dann wird die Brücke zusammengeschossen. Flüchtet, flüchtet, nehmt nur für drei Tage Brot mit, dann ist alle Gefahr vorüber. Der siegende Fürst, der vor Mittag kommt, trägt einen langen weißen Mantel mit Knöpfen bis zu den Knien und ein goldenes Kreuz auf der Brust, reitet einen großen Schimmel, welchen er, da sein linker Fuß lahm ist, von der rechten Seite besteigt. Am Morgen vor der Schlacht wird er in der Kirche des Dorfes Bremen die hl. Messe hören; sobald diese beendet sein wird, kommt ein Adjutant mit der Meldung, daß es jetzt die höchste Zeit sei. Der Fürst reitet von Bremen über die Haar nach dem Hellwege. Auf einem Felde, welches „Der Rittmeister“ heißt, macht er Halt und sieht durch ein Fernrohr; in der Gegend des Birkenbaumes wird er die lagernden Feinde ge-